



# Prävention im Kindergarten

Handreichung für Erzieherinnen und Erzieher  
zur Verkehrs- und Kriminalprävention



# Impressum

**Herausgeber:**

Aktion **GIB ACHT IM VERKEHR**

**Redaktion:**

ARGE Kinder/Sicherer Schulweg

**Redaktionsteam:**

Swantje Herzig, Polizeidirektion Esslingen

Dagmar Paul, Landeskriminalamt

Elisabeth Jacobi, Landeskriminalamt

Marion Schneider, Polizeidirektion Balingen

Christine Fetscher, Deutsches Rotes Kreuz Balingen

Luisa Eidel, Landesinstitut für Schulsport, Schulkunst und Schulmusik

Rolf Böckle, Landesverkehrswacht

Karl Groß, Polizeidirektion Heilbronn

**Layout:**

Koordinierungs- und Entwicklungsstelle

Verkehrsprävention Baden-Württemberg (KEV-BW)

Taubenheimstraße 85

70372 Stuttgart

[www.gib-acht-im-verkehr.de](http://www.gib-acht-im-verkehr.de) +++ [kev-bw@gib-acht-im-verkehr.de](mailto:kev-bw@gib-acht-im-verkehr.de)

**Bilder:**

Swantje Herzig, Marion Schneider, [www.digitalstock.de](http://www.digitalstock.de)

Kriminalprävention (ProPK und LKA-BW)

**Stand:**

Als Downloadangebot - April 2020



**Handreichung für Erzieherinnen und Erzieher zur Verkehrs- und Kriminalprävention im Kindergarten<sup>1</sup> in Anlehnung an den Orientierungsplan für Bildung und Erziehung<sup>2</sup> in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen (Orientierungsplan).**

<b>Einleitung</b>	<b>Seiten</b>	<b>4 - 9</b>
<b>1. Sicherer Schulweg aus verkehrs- und kriminalpräventiver Sicht</b>	<b>Seiten</b>	<b>10 - 25</b>
<b>2. Sexuelle Gewalt an Kindern</b>	<b>Seiten</b>	<b>26 - 31</b>
<b>3. Häusliche Gewalt</b>	<b>Seiten</b>	<b>32 - 37</b>
<b>4. Kinder und Medien</b>	<b>Seiten</b>	<b>38 - 39</b>
<b>5. Suchtprävention</b>	<b>Seiten</b>	<b>40 - 42</b>
<b>6. Präventive Spiele passend zu den Bildungs- und Entwicklungsfeldern des Orientierungsplanes</b>	<b>Seiten</b>	<b>43 - 72</b>
<b>7. Lieder</b>	<b>Seiten</b>	<b>73 - 91</b>
<b>8. Sicherer Schulweg, Kopiervorlage für Eltern</b>	<b>Seiten</b>	<b>92 - 95</b>
<b>9. Literatur- und Kinderbuchtipps</b>	<b>Seiten</b>	<b>96 - 101</b>
<b>10. Internetseiten, Hinweis zur gesetzlichen Unfallversicherung</b>	<b>Seite</b>	<b>102</b>

**Hinweis:** Zugunsten der Lesbarkeit haben wir auf eine männlich/weiblich Formulierung größtenteils verzichtet. Sämtliche Ausdrücke, die männlich formuliert sind, gelten sinngemäß auch für Frauen. Sämtliche Ausdrücke, die weiblich formuliert sind, gelten sinngemäß auch für Männer.

<sup>1</sup> Der Begriff **Kindergarten** steht für alle Arten von Kindertageseinrichtungen

<sup>2</sup> Orientierungsplan in der Fassung vom 15.03.2012



## Sicherheit durch Prävention

### Sicherheit als Grundbedürfnis

Es ist ein Grundbedürfnis eines jeden Menschen, sich im Alltag wohl und sicher zu fühlen. Wird ein Kind Opfer bei einem Verkehrsunfall oder einer Straftat, sind wir sehr betroffen und hinterfragen, ob das Unglück nicht hätte vermieden werden können. Genau hier setzt die Präventionsarbeit an. Diese wird häufig von der Polizei initiiert. Ihr Ziel ist es, Straftaten und Unfällen vorzubeugen, damit sie nicht passieren.

### Sicherheit für Kinder

Im Orientierungsplan sind viele präventive Ansätze verankert. Setzt man diese in der Kindergartenarbeit gezielt um, so erweitern die Kinder ihre Handlungskompetenzen und erhalten mehr Sicherheit für ihren Alltag. Allerdings ist eine erfolgreiche Prävention beim Thema „Sicherheit für Kinder“ auf die Zusammenarbeit unterschiedlicher Akteure angewiesen. Somit sind für die Vorbeugung von Kriminalität und Unfällen nicht nur Einzelne gefordert, sondern Viele, nämlich all diejenigen, die Einfluss auf Kinder haben, denn Prävention ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe.

### Primärprävention

Diese Handreichung wurde von Fachleuten aus der Kriminal- und Verkehrsprävention sowie in Kooperation mit Pädagoginnen und Pädagogen und Erzieherinnen und Erziehern erstellt. Sie bietet vielfältige Möglichkeiten zur Umsetzung des Orientierungsplans und wesentlicher Inhalte der Primärprävention. Diese setzt möglichst früh an und will der Entstehung von Risikoverhalten oder negativ beeinflussenden Faktoren zuvorkommen.

### Nachhaltigkeit der Präventionsarbeit

Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist eine wichtige Voraussetzung für Effektivität und Nachhaltigkeit der Prävention. Deshalb ist die Einbindung der Erziehungsberechtigten in die Präventionsarbeit unersetzlich. Nur eine nachhaltige, langfristige, zuverlässige und durch mehrere Akteure getragene und umgesetzte Präventionsarbeit führt zum eigentlichen Ziel. Deshalb sind beim Thema „Sicherheit für Kinder“ alle mit ins Boot zu nehmen: die Kinder,



## Sicherheit durch Prävention

deren Eltern bzw. Erziehungsberechtigten, Kommunen und Institutionen **sowie Sie als Erzieherinnen und Erzieher**. Die Polizei berät und unterstützt Sie gerne punktuell und themenorientiert bei polizeispezifischen Inhalten.

### Regeln, Normen und Werte erlernen

Eine funktionierende Gesellschaft basiert auf Regeln. Die Forschung belegt, dass Kinder im Kindergartenalter wesentliche Normen und Werte erlernen, die sie ihr Leben lang begleiten. Dieses wichtige Alter vor der Einschulung gilt es zu nutzen, um Kinder in ihrer Entwicklung zu stärken und zu fördern. Die dabei vermittelten Botschaften, z. B. das Verhalten bei einem verdächtigen Ansprechen, können für die Kinder letztlich sogar überlebenswichtig sein. Der Kindergarten als Ort für Präventionsarbeit ist auch deshalb von besonderer Bedeutung, weil weit über 90 % aller Kinder in Deutschland einen Kindergarten besuchen und so nahezu alle erreicht werden können. In dieser Institution können deshalb schon sehr frühzeitig schwierige Entwicklungsverläufe und problematische Erziehungskonstellationen erkannt und diesen mit geeigneten Maßnahmen entgegengesteuert werden.

Präventions- und Erziehungsaufgaben gehen ineinander über. Eine gute Zusammenarbeit zwischen der Kindertageseinrichtung und den Eltern ist unerlässlich. Sie beinhaltet den ständigen Austausch über das Kind. Dazu gehören sowohl das positive Feedback als auch der Hinweis auf problematische Entwicklungen. Die Beteiligung von Fachkräften und die Inanspruchnahme von Beratungs- sowie Fortbildungsangeboten im präventiven Bereich bieten zusätzliche Möglichkeiten.

### Themenfelder

Präventionsarbeit umfasst einerseits die Beschäftigung mit bedrückenden Themen (z. B. Verkehrsunfälle, häusliche oder sexuelle Gewalt, Suchtspirale), andererseits erfahren Erzieherinnen und Erzieher und die Kinder in der Präventionsarbeit Freude und Bestätigung auf ihrem gemeinsamen Weg. Ziel ist es, das Verhalten der Kinder so zu stärken, dass Gefahren entweder gar nicht eintreten oder diese den Gefahren handlungsfähiger, sicherer und kompetenter begegnen können.



# Sicherheit durch Prävention

## Lernumfeld, Formen und Ziele

Um wesentliche Präventionsbotschaften aufzunehmen, brauchen Kinder viele Wiederholungen. Präventive Inhalte sollten deshalb in vielfältiger, abwechslungsreicher und kindgerechter Form immer wieder im vertrauten Kindergartenalltag thematisiert werden.

In dieser Handreichung finden Sie in gesammelter Form entsprechende altersgerechte und motivierende Anregungen, die mit wenig Aufwand verwirklicht werden können. Sie verfolgen vorbeugende Ansätze und werden zugleich der Umsetzung des Orientierungsplans gerecht. In der Präventionsarbeit sind Sie für die Sicherheit „Ihrer Kinder“ ein unersetzlicher Partner. Wir bitten Sie deshalb um Ihre Unterstützung.

## Anwendungshinweis:

Im ersten Teil der Handreichung sind einige Präventionsthemen beispielhaft aufgeführt und kurz erläutert. Diese Kurzausführungen sollen Ihnen die Möglichkeit bieten, sich einen schnellen Überblick und Informationen über die Themenbereiche zu beschaffen, deren Präventionsansätze in den angegliederten Spielanregungen verankert sind. Zur konkreten Umsetzung des jeweiligen Themas finden Sie im zweiten Teil der Handreichung Verweise auf Spiele, Lieder, Arbeitsmaterialien und Medien.

Die einzelnen Beiträge sind mit Symbolen den Bildungs- und Entwicklungsfeldern aus dem Orientierungsplan zugeordnet (Körper, Sinne, Sprache, Denken und Gefühl/Mitgefühl). Zusätzlich sind jeweils die entsprechenden Unterpunkte aus der Matrix des Orientierungsplans angegeben. So haben Sie die Möglichkeit, entweder konkrete Anregungen nach Oberbegriffen zu suchen oder zu einer speziellen Impulsfrage ein Anwendungsbeispiel aus der Handreichung gezielt herauszuziehen.

Weitere Präventionsangebote sowie die Adressen von Beratungsstellen in Ihrer Nähe, die Sie im Bedarfsfall bei der Erarbeitung unterschiedlicher Themen gerne begleitend unterstützen, erhalten Sie bei Ihrer örtlich zuständigen Präventionsdienststelle der Polizei.



## Hintergründe

### Gewalt im Alltag von Kindern

Der Begriff „Gewalt“ hat unterschiedliche Bedeutungen. Ursprünglich stammt er von „walten, verwalten“ ab und kann im allgemeinen Sprachgebrauch sowohl positiv (z. B. gewaltige Wirkung oder Leistung) als auch neutral (z. B. Staatsgewalt oder Gewaltenteilung) oder negativ (z. B. Gewalttat oder häusliche Gewalt) verstanden werden. Meist findet der Gewaltbegriff jedoch negative Verwendung. Beispielsweise, wenn etwas mit Zwang durchgesetzt wird oder Gewalt als körperliches oder psychisches Mittel der Kraft- oder Machteinwirkung auf andere Menschen oder auch Sachen eingesetzt wird.

Es gibt viele unterschiedliche Formen der Gewalt, die kaum abschließend aufgezählt bzw. kategorisiert werden können: Gewalt körperlicher, sexueller, psychischer, verbaler, struktureller, sozialer, ökonomischer, emotionaler, kultureller, politischer Art oder Gewalt gegen Personen oder Sachen, Gewalt durch aktives Tun oder durch Unterlassen, direkte oder indirekte Gewalt, um nur einige zu nennen. Oft gehen unterschiedliche Gewaltformen ineinander über: Nicht selten erfahren Kinder, die zu Hause Misshandlungen erleiden, dort auch sexuelle Gewalt. Trotz der Vermischung mehrerer Gewaltformen sollte eine spezifische Auseinandersetzung mit den einzelnen Formen angestrebt werden.

Kinder haben in Ihrem Alltag auch schon Erfahrungen von und mit Gewalt gemacht. Sie sind in unterschiedlichen Situationen vielleicht Beobachter oder Beteiligter gewesen. Sie werden von diesen Erlebnissen geprägt. Kinder lernen durch Erfahrungen, positive und negative Verstärkungen und besonders durch Vorbilder. Innerhalb und außerhalb der Familie, z. B. im Kindergarten oder in der Kindertagesstätte, lernen Kinder soziales bzw. unsoziales Verhalten. Gewaltfreies, faires, pro-soziales Verhalten im Umgang mit anderen sollte deshalb von klein auf gelernt werden. Das Thema Gewalt betrifft also jeden Einzelnen. Nicht nur das Ausüben von Gewalt, sondern auch deren Akzeptanz, ist unsoziales Verhalten.

Die Kinder in einer Kindertageseinrichtung kommen aus unterschiedlichsten Verhältnissen. Die Rahmenbedingungen in den einzelnen Familien unterscheiden sich teilweise stark. Wenn sich belastende Faktoren in einer Familie häufen, kann die Gefahr für ein Kind größer werden, Opfer von Gewalt zu werden. Als problematische Faktoren können zählen: zu wenig Wohnraum, finanzielle Schwierigkeiten in der Familie, zu stark ausgeprägter autoritärer Erziehungsstil, Missachtung der Bedürfnisse der Kinder, fehlende Problemlösungsmöglichkeiten, Überforderung, mangelnde Impulskontrolle usw.



## Hintergründe

Gleichwohl besitzt Gewalt nicht nur einen objektiven, sondern auch einen subjektiven Aspekt, denn was Gewalt ist, entscheidet in hohem Maße das Opfer und nicht der Täter oder eine neutrale Stelle.



Aus dem Alltag Ihrer Einrichtung kennen Sie Situationen, bei denen die Schwelle zur Gewalt manchmal überschritten wird. Stellen Sie sich beispielhaft Folgendes vor:

Der vierjährige Anton sitzt mit der gleichaltrigen Anne und dem fünfjährigen Lukas im Sandkasten. Sie bauen zusammen mit ihren Eimern und Schaufeln eine Sandburg. Julian, fünf Jahre, kommt dazu und möchte mitspielen. Anton möchte das nicht und schickt Julian weg. Daraufhin nimmt Julian Antons Schaufel weg. Anton will seine Schaufel wiederhaben und greift danach. Daraufhin gibt Julian Anton einen Schubs, sodass dieser hinfällt und sich sein Knie aufschürft. Julian läuft mit der Schaufel weg. Ist Julian der „Täter“, da er Anton die Schaufel weggenommen und ihn weggeschubst hat? Welche Rolle hatte dabei aber Anton selbst, als er Julian nicht mitspielen ließ? Welche Rollen nahmen Anne und Lukas ein, die Julian ebenfalls nicht mitspielen ließen und nur zuschauten?

Sie als Erzieherin oder Erzieher werden mit solchen Situationen häufig konfrontiert. Bis zu einem gewissen Grad sind Auseinandersetzungen dieser Art völlig normal. Kinder lernen, sich mit Streit und Konflikten auseinanderzusetzen. Gehen solche Situationen jedoch häufiger, wie in diesem Beispiel, mit Gewalt einher, so ist das ein Signal dafür, dass die Kinder die Möglichkeit eines angemessenen Verhaltens bzw. einer alternativen Konfliktlösung nicht kennen. Hat die Gewalthandlung zudem noch Erfolg und wird positiv verstärkt, besteht die große Gefahr, dass diese Verhaltensweise als normal und richtig empfunden wird. Um dies zu verhindern, sollte den Kindern erwünschtes Verhalten vorgelebt und bei Überschreitungen gegebenenfalls eingegriffen werden. Werden Konfliktlösungsmöglichkeiten durch Sie als Erzieherinnen und Erzieher lediglich moderiert, bietet dies den Kindern die Möglichkeit, eigene Lösungsvarianten auszuprobieren.



## Hintergründe

Das bewusste Hinschauen und das mögliche Einschreiten und Aufarbeiten der Situation kann Gewaltabläufe unterbrechen. Angemessenes Sozialverhalten sollte bewusst wahrgenommen, gelobt und dadurch positiv verstärkt werden.

Wir möchten Ihnen mit den Inhalten dieser Handreichung zahlreiche Übungsmöglichkeiten bieten, mit denen Sie sozial angemessenes Verhalten mit den Kindern in allen Bereichen der Bildungs- und Entwicklungsfelder trainieren können, um damit ihre sozial-emotionale Entwicklung und die Kooperations-, Konflikt- und Teamfähigkeit zu fördern. Diese Fähigkeiten sind im Gesamtkontext wichtige Grundlagen, um Übergriffe und Gewalt besser erkennen zu können und vor Suchtgefahr<sup>3</sup> besser geschützt zu sein.

Altersentsprechend sollte Kindern vermittelt werden, ihre Gefühle bewusst wahrzunehmen und ihnen zu vertrauen. Sie sollten in „gute und schlechte“ Gefühle unterschieden und ausgedrückt werden können. Mit ihren Gefühlen sollten die Kinder entsprechend umgehen lernen. Ermuntern Sie die Kinder auch „NEIN“ sagen zu dürfen. Ziel ist es aber auch zu lernen, die Gefühle anderer zu respektieren und in Konfliktfällen gemeinsam nach Lösungsmöglichkeiten und Handlungsalternativen zu suchen.

Im Folgenden wird auf diese Themen detaillierter eingegangen:

- 1. Sicherer Schulweg – aus verkehrs- und kriminalpräventiver Sicht**
- 2. Sexuelle Gewalt an Kindern**
- 3. Häusliche Gewalt**
- 4. Kinder und Medien**
- 5. Suchtprävention**

<sup>3</sup> Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) verwendet inzwischen den Begriff „Abhängigkeit“ bzw. „Abhängigkeitssyndrom“ ... – siehe Erklärungen in Kapitel 5 – S. 40

# 1. Sicherer Schulweg

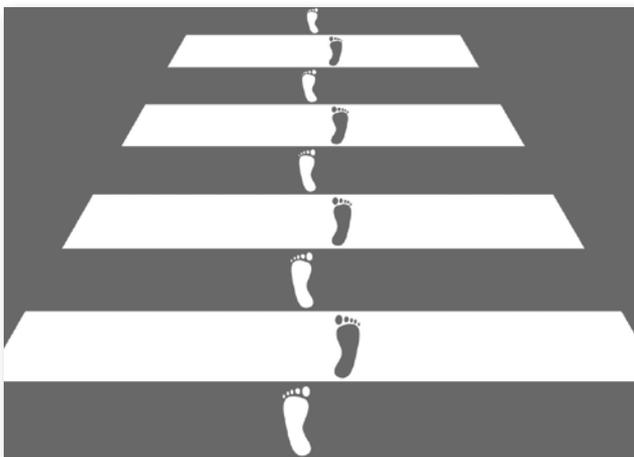
## aus verkehrs- und kriminalpräventiver Sicht



### Das Kindergartenkind als Verkehrsteilnehmer

Kinder sind im Kindergartenalter als Verkehrsteilnehmer mit unterschiedlichen Verkehrsmitteln oder zu Fuß unterwegs. Mit Blick auf den „Sicheren Schulweg“, auf den auch im Orientierungsplan hingewiesen wird, sollten die Kinder – je älter sie werden – Wege zunehmend selbständig bewältigen können.

Fakt ist jedoch, dass die Kinder immer häufiger mit dem Auto zur Einrichtung gebracht werden. Hierdurch entfallen unter anderem für den künftigen Schulweg wichtige Erfahrungen, die sie als Fußgänger benötigen. Die Kinder können somit auch keine Problemlösungsstrategien entwickeln, vor allem, wenn sie bei schlechten Witterungsverhältnissen oder bei Dunkelheit unterwegs sind.



Bevor jedoch aktive Handlungsabläufe im Verkehrstraining geübt werden, ist es wichtig zu wissen, welche körperlichen und geistigen Voraussetzungen Kinder in diesem Alter haben.

Auch die Eltern sollten über dieses Wissen informiert werden, damit sie ihren Kindern eine optimale Grundlage für ein verkehrsgerechtes Verhalten vermitteln können sowie die Notwendigkeit der Verkehrserziehung erkennen und umsetzen.



## Verkehrsrelevante Voraussetzungen

### Wahrnehmung

- Ab dem 3. Lebensjahr ist ein Kind zunehmend in der Lage, **ein herannahendes von einem stehenden Fahrzeug zu unterscheiden**. Für diese Bewertung braucht es aber viel Zeit!
- Der Blickwinkel (ca. 180 Grad bei Erwachsenen), welcher für die Wahrnehmung von seitlich herannahenden Fahrzeugen wichtig ist, ist im Kindergartenalter im Vergleich zum Erwachsenen sehr begrenzt (bei Einschulungskindern ca. 90–120 Grad). Man spricht hier vom sogenannten **Tunnelblick**. Zudem braucht das kindliche Auge bei der Scharfstellung länger, wenn der Blick von einem entfernten auf ein nahes Objekt wechselt.
- Aufgrund ihrer Körpergröße ist die Sicht der Kinder häufig durch Hecken, Müllcontainer, geparkte Fahrzeuge oder ähnliches eingeschränkt. Sie können beim Blick in ein Fahrzeug aufgrund ihrer **niedrigen Sichthöhe**, aber auch wegen der gekrümmten, getönten und sonnenverspiegelten Scheiben, die Kontur des Fahrers oft nicht erkennen. Außerdem können sie aufgrund ihrer Größe schlechter von den Autofahrern gesehen werden.
- **Geschwindigkeiten** von herannahenden Fahrzeugen können Kindergartenkinder und auch noch viele Schulkinder **nicht einschätzen!**
- **Autos vermitteln bei vielen Kindern Geborgenheit und Sicherheit** – sie realisieren nicht, dass Fahrzeuge dieser Art sie verletzen könnten. Nach Einschätzung von Kindern wirken Lastwagen generell bedrohlich, aber langsam. Dagegen sind sportlich geformte Fahrzeuge nach Kindermeinung immer schnell.
- **Mehrfachhandlungen** können Kindergartenkinder in der Regel nicht durchführen (z. B. während des Gehens gleichzeitig zu schauen und zu erkennen, ob die Straße frei ist). Dies bedeutet, dass Kinder mehr Zeit brauchen, um sich ein Gesamtbild von der Verkehrssituation zu machen und um hierbei nacheinander unterschiedliche Abläufe prüfen und durchführen zu können. Darauf müssen sich die Erwachsenen im Umgang mit den Kindern einstellen und sich als Vorbild verkehrs- und kindgerecht verhalten.
- Kinder lassen sich **leicht ablenken**. Sie ordnen die Wichtigkeit der Dinge anders ein als Erwachsene (ein Zuruf des Freundes ist für das Kind interessanter als ein vorbeifahrendes Auto). **Reize** ziehen die kindliche Aufmerksamkeit auf sich (Farben, Geräusche, ansprechende Formen).



## Verkehrsrelevante Voraussetzungen

- **Farben und Formen** faszinieren Kinder. Sie versuchen schon sehr früh, diese zuzuordnen (Logos von Fastfoodketten, Firmen, etc.). Dies ist für die frühe Verkehrserziehung sehr vorteilhaft und überaus wichtig. Bereits im frühesten Kindesalter überraschen Kinder ihre Eltern mit Fragen und Hinweisen auf besondere Formen von Verkehrszeichen und Regeln.
- Kinder haben im Vergleich zu Erwachsenen eine **deutlich längere Reaktionszeit**. Dies bedeutet, dass ein Zuruf der Eltern nicht zu einer sofortigen Reaktion beim Kind führt, das Kind also zeitverzögert reagiert. Die Kinder brauchen zudem mehr Entscheidungszeit, um die Informationen des Straßenverkehrs einordnen und bewerten zu können. Dies führt leider immer wieder zu **Fehlinterpretationen bei Autofahrern**, da sie die Reaktionszeit des Kindes als ein bewusstes Warten einschätzen.
- Kinder hören prinzipiell sehr gut – oft sogar besser als wir Erwachsenen – aber **es fällt ihnen schwer, die Geräusche zuzuordnen** und zu bestimmen, aus welcher Richtung diese kommen. Ist ein Kind **emotional erregt** (egal ob positiv oder negativ), kann es Geräusche **nur noch vermindert und teilweise sogar kaum mehr wahrnehmen**. Genauso kann ein Kind (beispielsweise beim Spielen) so vertieft sein, dass es erst den mehrfach wiederholten Zuruf der Eltern wahrnimmt.

### Denken

- Kinder in diesem Alter leben zeitweise in einer sogenannten **magischen Welt**. Hier fallen sie in Phantasien und **fühlen sich geborgen, allmächtig und unverletzlich**. Diese magischen Phasen sind normal und schön für die Kinder. Dies muss aber bei der Einschätzung, ob ein Kind sich bereits alleine im Straßenverkehr bewegen kann, berücksichtigt werden. Hieraus resultiert eine Anwesenheits- und Aufsichtspflicht der Erziehenden.
- Kinder sehen ihre Umwelt mit ihren eigenen Augen, gefärbt mit ihren eigenen Vorstellungen und Wünschen. Erkennen sie ein Fahrzeug, gehen sie davon aus, **dass auch „das Auto“ sie sieht** und auf sie achtet. Sie sind sich sicher, dass **ein Auto immer sofort auf der Stelle anhalten kann** (kein Wissen über Anhalteweg). In ihrer kindlichen Betrachtung **fährt, sieht und bremst (also lebt) das Auto**. Die Fahrzeuglichter werden personifiziert und als „Augen“ angesehen. Erst mit zunehmendem Alter wird erkannt, dass ein Autofahrer das Fahrzeug lenkt und **dieser Mensch auch Fehler machen kann**. Es fällt Kindern sehr schwer, sich in andere Perspektiven hineinzudenken.



## Verkehrsrelevante Voraussetzungen

- Die Dauer der **Konzentrationsfähigkeit** von Kindergartenkindern ist wesentlich **kürzer** als die von Erwachsenen. Zudem ist die **Konzentration auf eine einzige Sache gerichtet**.
- Ein **Gefahrenbewusstsein und ein Zeitgefühl** haben Kinder in diesem Alter kaum. In einer entsprechenden Situation (im Spiel, im Gespräch mit Freunden) **denkt ein Kind nicht an die möglichen Folgen seiner Handlung**. Es übersieht die Tragweite eines möglichen Fehlverhaltens nicht – es denkt nicht an die Zukunft (Folgen und Auswirkungen). **Für Kinder zählt das Jetzt**. An das „Und dann“ tasten sie sich im Laufe ihrer Entwicklung erst heran.
- **Zeichen von Autofahrern werden oft nicht erkannt oder falsch gedeutet**. Selten findet überhaupt ein Blickkontakt mit dem Fahrer statt. Primär dringt das **Fahrzeug** und weniger der Fahrer **in die Wahrnehmung** der Kinder ein.
- **Rechts von links** zu unterscheiden fällt selbst vielen Erwachsenen schwer. Der automatisierte Handlungsablauf beim Überqueren der Straße (ich schaue **zuerst** in eine **bestimmte**, nämlich die linke Richtung, dann in die andere, rechte Richtung) ist viel wichtiger, als die explizite Unterscheidung zwischen rechts und links. Welches allerdings die „bestimmte“ Richtung ist, in welche ich als erste schaue, hängt mit dem in Deutschland geltenden Rechtsfahrgebot zusammen. Das bedeutet, dass man beim Überqueren einer Straße mit Rechtsverkehr zuerst von einem von links nahenden Fahrzeug erfasst werden könnte. Ein von rechts fahrendes Fahrzeug befindet sich auf der anderen Straßenseite. Dessen Fahrer würde einen überquerenden Fußgänger beim Überschreiten der ersten Fahrbahnhälfte vielleicht noch erkennen und reagieren können.

### Bewegung

- Kinder werden mit einem **ausgeprägten Bewegungsdrang** geboren. Bewegungen zu koordinieren und in für den Straßenverkehr richtige Handlungsabläufe (Rituale) umzusetzen ist anspruchsvoll und bedarf der ständigen Übung und Wiederholung. Die **eingetübten ritualisierten Handlungsabläufe** (z. B. Überqueren der Straße) **müssen stetig angepasst** werden an unterschiedliche Wetter- und Lichtverhältnisse (hell/dunkel, nass/kalt, leichte/sperrige Kleidung, Mütze, Kapuze, Schirm) und veränderte Straßenbilder (Müllabfuhr, anders geparkte Autos ...).
- Fachleute stellen bei Kindern einen ständig zunehmenden Bewegungsmangel fest. Fehlen Sport und körperliche Spiele, die die Koordination, das Gleichgewicht, die **Körperwahrnehmung und -beherrschung schulen**, kann sich dies auf das verkehrssichere Verhalten der Kinder schwerwiegend negativ auswirken.



## Verkehrsrelevante Voraussetzungen

- Beim Kind ist der **Kopf der schwerste Körperteil**. Somit liegt der **Körperschwerpunkt** deutlich über der Körpermitte. Stolpern, stürzen und das Gleichgewicht verlieren ist deshalb typisch für Kinder.
- **Ein begonnener Bewegungsablauf kann kaum abgebrochen werden** (Kind überquert die Straße und kann diesen Vorgang kaum mehr stoppen). Dies resultiert aus der verminderten Reaktionsfähigkeit und den genannten körperlichen Voraussetzungen.

### Gefühle

- Fühlt sich ein Kind aufgrund einer Gesamtsituation, eines Erlebnisses oder in einer unbekanntem Gegend **unsicher oder ängstlich, mindert dies seine Konzentration. Harmonische Bewegungsabläufe werden gehemmt**, das Kind erstarrt. Weitere für den Verkehr **wichtige Wahrnehmungen werden ausgeblendet**. Ein positives Lernumfeld, auch bei der Verkehrserziehung, fördert die Wissensaufnahme und die Sicherheit im Straßenverkehr.
- Auch in wachem Zustand sind Kinder immer wieder mit **Tagträumen** beschäftigt (teilweise bis zu **80 % der Wachzeit**). Diese für die kindliche Entwicklung wichtigen Träumereien werden im Straßenverkehr aufgrund der mangelnden Konzentration zum Risiko.

### Regeln

- **Für Kinder sind Regeln sehr wichtig**. Die Dinge in richtig oder falsch einzuordnen entspricht ihrem Alter und ihrer Entwicklung. Es gibt schwarz oder weiß, groß oder klein. Die Straßenverkehrsordnung gibt klare Regeln vor, die für die Kinder in der Gesamtheit nachvollziehbar und wichtig, aber noch sehr umfangreich sind. **Probleme bereiten die Erwachsenen**: Sie überfahren Gehwege oder parken auf diesen, gehen bei roter Ampel über die Straße, sie vergessen sich anzugurten usw. Da Erwachsene ihr Fehlverhalten vor den Kindern selten zugeben und dieses eher beschönigen, bagatellisieren oder rechtfertigen („Ich parke ja nur kurz.“, „Ich habe aber vorher geschaut!“, „Ich fahre ja nur ein kleines Stück.“ ...), wird die Regelakzeptanz zerstört. Dies hat nicht nur Auswirkungen auf den Straßenverkehr! Somit lernen die Kinder: An Regeln muss man sich nicht halten.

## Selbstständig unterwegs



Ein Kind muss seinen Weg selbstständig gehen **wollen**. Erziehungsberechtigte sowie Erzieherinnen und Erzieher sollten hierbei ein **gutes Gefühl** haben. Alle sollten die Einschätzung teilen, dass das Kind in der Lage ist, die Strecke aus verkehrserzieherischer Sicht zu bewältigen und sich auch bei Problemen an andere Personen zu wenden, um Hilfe einzufordern. Die Gesamteinschätzung aller Beteiligten ist hier sehr wichtig!

**Hierzu sind folgende Punkte zu beachten:**

- **„Ich kenne meinen Weg!“**

Die Eltern müssen mit dem Kind mehrfach die Strecke zum Kindergarten als Fußgänger zurückgelegt haben und sicher sein, dass es den Weg kennt.

- **Das Kind muss in der Lage sein, diesen Weg sicher zu bewältigen**

Dies ist im Einzelfall abhängig von den Gegebenheiten vor Ort, wie z. B. Fußgängerwege, Überquerungshilfen, baulichen Voraussetzungen, sicheres/unsicheres Umfeld. Hierbei sollte auf aktuelle Problemlagen (Baustellen, durch Müllcontainer versperrte Gehwege ...) geachtet und eventuelle Alternativen besprochen und geübt werden. Ein vorausgehendes aktives und längerfristiges Verkehrstraining ist hierfür unverzichtbar!

- **Möglichst nicht alleine gehen, sondern in Kleingruppen unterwegs sein**

In einer Gruppe zu laufen heißt, Rücksicht auf andere zu nehmen, auf Langsamere zu warten, das Gemeinschaftsgefühl der Kinder zu stärken und so Sicherheit zu schaffen. Gruppen fallen auf und werden optisch von anderen Verkehrsteilnehmern besser wahrgenommen. Eine Kindergruppe schreckt zudem potentielle Täter ab, ein Kind in ihre Gewalt zu bringen. Zum Glück sind derartige Fälle sehr selten – trotzdem ist jeder einzelne Fall einer zu viel! „Gruppenlaufen“ ist ein einfacher und ein bewährter Tipp, um Kinder vor Übergriffen zu schützen, denn diese Täter wollen keine Zeugen haben. Das Gehen in Kleingruppen hat zudem den wesentlichen Vorteil, dass sich die Kinder bei alltäglichen Problemlagen (wie z. B. Sturz oder Übelkeit eines Kindes, hilflose Lagen anderer, Streitereien) gegenseitig helfen können. Dies stärkt wiederum das Verantwortungsgefühl und die Gemeinschaft. Das bedeutet, dass man mit Kindern durch „Was-wäre-wenn-Spiele“ verschiedene Problemsituationen durchspielen und besprechen sollte, bevor sie vertraute Wege alleine gehen. Hierbei ist es wichtig, **nicht** mit bedrohlichen Beispielen zu üben, denn:



Angst lähmt Kinder und verhindert aktives Handeln! Es ist wichtig, Kindern Verhaltensregeln und Hilfestrategien nahezubringen, ohne sie zu ängstigen. Botschaften, welche an Angst gekoppelt sind, können in Extremsituationen nicht abgerufen und umgesetzt werden. Also müssen gut gemeinte Verhaltensratschläge positiv und bestärkend an das Kind herangetragen werden. Positive Bestärkung ist das, was Kindern hilft und sie stark und selbstbewusst macht: Je mehr Übung und dadurch erlangtes Lob, desto mehr Routine und Sicherheit!

- **Frühzeitig lernen, bei Problemlagen oder bei Gefahr auf andere Menschen zuzugehen**

Der gut gemeinte Rat „Sprich mit keinem Fremden!“ ist in dieser absoluten Form falsch und kann dazu führen, dass Kinder gegen unbekannte Personen Angst entwickeln und sich auf ihren Wegen unsicher und ängstlich fühlen. Kinder sollten aber Selbstsicherheit ausstrahlen, wenn sie ohne Erwachsenenbegleitung unterwegs sind. Wenn sie ein Problem haben, sollten sie sogar auf andere Menschen zugehen und diesen darüber berichten – das kann äußerst wichtig sein! Doch an wen dürfen sie sich wenden? Befindet sich jemand in Gefahr, so sollte ein Kind z. B. in einen Laden gehen und auch dem fremden Verkäufer erzählen: „Sie, da draußen ist eine Frau hingefallen!“ Erklären Eltern aber „Sprich mit keinem Fremden!“, ist der Weg zur öffentlichen Stelle, in welcher das Kind die Angestellten nicht persönlich kennt, verbaut. Kinder brauchen in schwierigen Situationen die Unterstützung von Erwachsenen. Diese einfordern zu lernen sollte pädagogisches Ziel sein. Deshalb empfiehlt sich eine differenzierte Betrachtung – siehe hierzu auch nachfolgenden Punkt „Grundregeln zum Mitgehen und Sachen annehmen“ (Seite 17). Kindern sollte aufgezeigt werden, an wen sie sich wenden dürfen, wenn sie Unterstützung von Erwachsenen benötigen. Dies muss vor Ort gezeigt und erlaubt werden. Es gibt beispielhafte Projekte mit kindgerechten Anlaufstellen, wie z. B. Kelly-Inseln, Notinseln, Schutzinseln. Durch den Aushang eines entsprechenden Symbols wird die Bereitschaft zur Zivilcourage gezeigt und damit Kindern signalisiert: „Hier bekommst du gerne Hilfe“. Ungeachtet dieser Projekte, die nicht nur einen positiven Einfluss auf das subjektive Sicherheitsgefühl haben können, sollten Kindern auf ihren Wegen geeignete Anlaufstellen gezeigt werden, die in der Regel öffentlich sein sollten (wie z. B. Läden, Ämter, Kindergärten). Optimal sind Anlaufstellen, die ebenerdig und gut zugänglich sind und in denen sich Erwachsene im Eingangsbereich befinden (Kasse/Theke). Private Hinwendungsorte können nur von den Erziehungsberechtigten aufgezeigt und benannt werden.



**Hinweis:** Ob ein Kind in der Lage ist, sich Hilfe aktiv zu suchen, setzt voraus, dass es bereits selbstständig in ein Geschäft gehen und beispielsweise eine Brezel kaufen kann. Kann dies ein Kind nicht, wird es aller Wahrscheinlichkeit nach auch nicht bei einem bedrohlichen Gefühl dorthin gehen, um davon zu berichten.

- **Grundregeln zum Thema „Mitgehen und Sachen annehmen“ vermitteln**

Eltern geht es bei gut gemeinten Ratschlägen wie „Geh nie mit einem Fremden!“ einfach darum, dass Kinder nicht ohne ihre Erlaubnis und vorheriger Absprache bei jemandem einsteigen, mitfahren oder mitgehen dürfen. Vom Ansatz her ist diese Aufforderung richtig, betrifft aber nicht nur Fremde und ist somit unvollständig und missverständlich formuliert. Kinder können Angst vor dem Unbekannten entwickeln. Deshalb sollte der Grundsatz lauten: **„Du gehst nirgendwo hin, wenn du es nicht vorher mit uns besprochen hast!“**. Diese Regel gilt in der Kindertageseinrichtung sowie auch zu Hause und sollte damit auch an beiden Orten thematisiert werden. Dies kann begründet werden etwa durch: „Wenn ich nicht weiß, wo du bist, dann mache ich mir Sorgen – und Sorgen machen ist ein schlechtes Gefühl.“ Kinder wollen, dass sich ihre Eltern, Erzieherinnen und Erzieher wohl fühlen, deshalb ist dies einfach für sie nachvollziehbar. Der Grundsatz „Ich weiß wo du bist!“ gilt für alle Personen, nicht nur bei Fremden, sondern auch bei den besten Freunden! Denn wie fühlen sich beispielsweise die Eltern, wenn sie nicht wissen, dass das Kind beim besten Freund zu Hause ist und sie es überall verzweifelt suchen ...? Der Vorteil ist, dass dies den Kindern einfach zu erklären ist und keine Angst beladenen Szenarien aufgebaut werden müssen. Diese Grundregel kann auch auf Geschenke erweitert werden: „Du fragst mich bitte immer, bevor du von jemandem was annimmst.“ Durch einfache und klare Regeln soll somit verhindert werden, dass Kinder angelockt und zum Einsteigen oder zum Mitgehen überredet werden. Diese Grundregeln sollten möglichst früh und immer wieder, ohne Ängste zu schüren, an die Kinder herangetragen werden, damit sie tief verankert und selbstverständlich werden.



## Tipps für das aktive Fußgängertraining



### Verkehrssichere Kleidung:

Kleidung mit Signalwirkung macht Kinder auch in der Dunkelheit „sichtbar“ – durch frühzeitiges Erkennen kann noch rechtzeitig reagiert werden. Kinder sollten lernen, Hell- und Dunkelfarben zu unterscheiden. Erarbeiten Sie mit den Kindern die Wirkung von Reflektoren, Sicherheitswesten, -mützen und -dreiecken sowie witterungsgerechter und auffälliger Kleidung.

### Verhalten auf dem Gehweg:

- Grundsätzlich gehen Kinder auf der von der Straße abgewandten Seite (nahe der Häuser/ Grünflächen). Gehen Kinder zu zweit nebeneinander, so sollte das jüngere Kind auf der sichereren Seite gehen.
- Machen Sie die Kinder auf die Gefahren bei Zufahrten von Parkplätzen, Grundstücken, Höfen und Garagen aufmerksam und üben Sie entsprechendes Verhalten mit ihnen ein.
- Besprechen Sie mit den Kindern, wie sie sich verhalten sollen, wenn sich Hindernisse auf dem Gehweg befinden, wie z. B. Mülltonnen, Baustellen, parkende Autos oder Radfahrer.
- Bei der Teilnahme am Straßenverkehr gilt: Nicht rennen, nicht hüpfen, keinen Quatsch machen und nicht auf dem Bordstein balancieren!



## Tipps für das aktive Fußgängertraining

### Überqueren der Fahrbahn:

#### STEHEN:

- Zeigen Sie den Kindern, wie und an welchen Stellen sie am sichersten über die Straße kommen.
- Vor dem Überqueren müssen die Kinder am Bordstein („Stopstein“) stehen bleiben. Dabei sollten sie ca. 20 cm Abstand zur Fahrbahn einhalten.
- Am Zebrastreifen sollen die Kinder zusätzlich die Hand nach vorne ausstrecken („Schranke“), damit die Autofahrer deutlich erkennen können, dass das Kind über den Zebrastreifen gehen möchte.

#### HÖREN:

- Üben Sie mit den Kindern auf verkehrsrelevante Geräusche zu achten und deren Wichtigkeit zu beurteilen.

#### SCHAUEN:

- Achten Sie darauf, dass die Kinder vor jeder Straßenüberquerung, auch am Zebrastreifen und an der Ampel, immer aufmerksam nach beiden Seiten schauen (erst links schauen, dann rechts schauen – siehe „verkehrsrelevante Voraussetzungen beim Kindergartenkind“ – Abschnitt „Denken“ – Seite 12).

#### GEHEN:

- **An Stellen ohne Querungshilfe:** Achten Sie darauf, dass die Kinder erst gehen, wenn sie sich davon überzeugt haben, dass die Straße frei ist.
- **An Fußgängerampeln:** Gehen Sie mit den Kindern erst über die Straße, wenn die Ampel grün zeigt und die Fahrzeuge stehen. Überqueren Sie die Straße zügig und gehen Sie auch dann weiter, wenn die Fußgängerampel auf halbem Weg rot wird.
- **An Zebrastreifen:** Gehen Sie erst, wenn die Straße frei ist oder die Fahrzeuge stehen.



## Tipps für das aktive Fußgängertraining

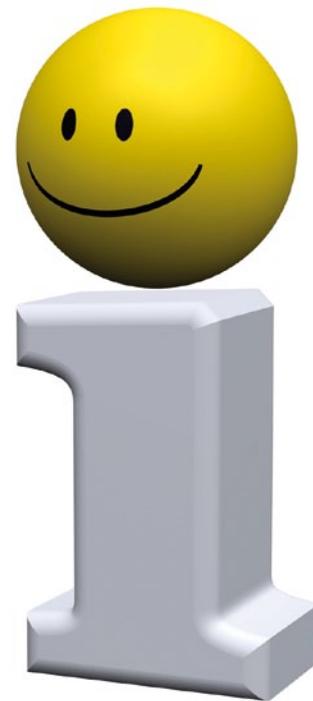
### Schauen nach sicheren Orten:

Welche öffentlichen Stellen wie Geschäfte, öffentliche Einrichtungen usw. gibt es? Besuchen Sie diese und zeigen Sie, wo genau die Kinder darin Hilfe bekommen würden (z. B. Kasse/Theke). Ein kurzes Gespräch mit dem Personal: „Dürften die Kinder denn, wenn sie Hilfe brauchen, zu Ihnen kommen?“ ist sehr einprägend für beide Seiten und stärkt und ermutigt Personen, hinzuschauen und zu helfen. Diese Orte können Sie fotografieren und in einem Fotobuch archivieren – somit können die Kinder jederzeit darauf zurückgreifen und sich an das Gelernte erinnern.

### „Was-wäre-wenn-Gespräche“

Besprechen Sie mit den Kindern, was sie tun sollten wenn

- eines von ihnen stürzt und sie ein Pflaster brauchen,
- einem von ihnen schlecht wird und sie dessen Mama anrufen wollen, aber kein Handy dabei haben,
- sie Feuer entdecken und die Feuerwehr alarmieren wollen,
- jemand einen Autounfall hat und Hilfe braucht,
- ...





## Kindergartenkinder als Fahrzeugführer im Straßenverkehr

Aufgrund der bereits aufgeführten geistigen und motorischen Voraussetzungen ist es sinnvoll, die Kinder ihre Fähigkeiten im Schonraum, also dort, wo kein Verkehr fließt, austesten zu lassen und diese zu fördern. Hierfür eignen sich Kinderfahrzeuge wie z. B. Roller mit Luftbereifung (keine Cityroller), Dreiräder, Laufräder, Fahrräder (ohne Stützräder). Diese Fahrzeuge gelten laut Straßenverkehrszulassungsordnung als Spielzeug, deren Führer somit rechtlich einem Fußgänger gleichzusetzen bzw. gleichgestellt sind.

Der Weg zur Kindertageseinrichtung ist jedoch kein Schonraum, sondern öffentlicher Straßenverkehr. Rechtlich gesehen müssen Kinder mit dem Fahrrad bis zum vollendeten 8. Lebensjahr auf dem Gehweg fahren. Beim Überqueren der Straße müssen sie absteigen. Bis zum 10. Lebensjahr dürfen sie auf dem Gehweg fahren.

Obwohl viele Eltern sehr stolz darauf sind, wenn sie sagen können: „Mein Kind kann schon mit dem Fahrrad zum Kindergarten fahren!“, muss hier genauer hingeschaut und der „Schutzengel“ eines Kindes darf nicht überfordert werden. Gefahren, die auf dem Gehweg durch kreuzende Fahrzeuge z. B. in Garagenausfahrten, Grundstückseinfahrten oder Versperrungen vorhanden sind, sind als Fußgänger schon schwierig genug zu bewältigen – als rollender Fahrzeugführer ist es einem Kind unmöglich, sich hier gefahrlos zu bewegen. Viele Eltern meinen, dass sie ihr Kind „schon im Griff hätten“, da sie das Kind in gefährlichen Situationen durch Zuruf warnen und dirigieren könnten. Aufgrund der verzögerten Reaktionszeit der Kinder dieses Alters kann dies fatale Folgen haben, da sie, noch ohne Reaktion, mit dem Fahrzeug weiterrollen und dadurch in erhebliche Gefahr geraten können. Zudem haben Kinder Schwierigkeiten bei der Durchführung von Mehrfachhandlungen wie bremsen, schauen, ausweichen, reagieren – diese Anforderungen sind gleichzeitig sehr komplexe und schwierige Abläufe. Fehler der Kinder werden dann von Eltern nicht selten mit nichtmotivierenden Kommentaren quittiert:

## Kindergartenkinder als Fahrzeugführer



„Pass doch auf!“, „Was machst du denn?“, „Fahr doch vorsichtig/weiter rechts!“ u.s.w.

Die Überforderung des Kindes wird von den Eltern häufig als Unfähigkeit eingestuft. Aus den genannten Gründen sollten diese Kinderfahrzeuge ausschließlich im nichtöffentlichen Straßenverkehr zur Förderung der motorischen Fähigkeiten – im Bewusstsein der kindlichen Grenzen – genutzt werden. Gerade auch dort sollten die Kinder bereits konsequent an das Helmtragen gewöhnt werden, egal ob sie mit Inlinern, Kindertraktor, Dreirad, Laufrad, Roller oder Fahrrad spielen. Ein Helm kann Leben retten. Das Helmtragen wird in Frage gestellt, wenn Erwachsene selber keinen tragen.



**Hinweis:** Der Helm schützt die Kinder beim Fahren mit Fahrzeugen. Der Kinnriemen kann jedoch beim Klettern, Schaukeln oder anderen Bewegungsspielen zur Strangulationsgefahr werden. Deshalb den Helm nur zweckgebunden verwenden!

In der Broschüre der Aktion DSH [www.das-sichere-haus.de](http://www.das-sichere-haus.de) und des GDV [www.gdv.de](http://www.gdv.de) „Mobile Kinder – Tipps für Kinderfahrzeuge – vom Rutschauto bis zum Snowboard“ finden Sie Hinweise, Infos und Tipps rund um altersgemäße und sichere Fahrzeuge für Kinder ab einem Jahr.

# Kinder als Mitfahrer



## Beispielseite: ‚praktische Tipps‘

- Die sichersten Plätze für Kinder im Auto sind grundsätzlich auf den Rücksitzen. Der Platz hinten rechts bietet sich an, da dann das Kind immer auf der Seite zum Fußweg aus- und einsteigt.
- Nur wenn alle anderen Plätze belegt sind, sollte auf den Beifahrersitz zurückgegriffen werden. Der Gurtumlenkungspunkt muss immer hinter dem Kind liegen. Die Gebrauchsanweisung des Herstellers bietet nützliche Hinweise für diese Art der Verwendung.
- Kopfstützen des Fahrzeuges bei Verwendung von Sitzerrhöhungen anpassen.
- Den Gurt so straff wie verträglich anlegen (Maß: flache Hand passt gerade noch zwischen Gurt und Körper).
- Eine dicke Oberbekleidung verhindert einen optimalen Gurtverlauf – ideal ist nur eine Kleiderschicht zwischen Gurt und Körper.
- Einen nicht „besetzten“ Kindersitz trotzdem stets befestigen.
- Auf entsprechenden Freiraum zwischen den Beinen des Kindes und den vorderen Sitzen achten.



**Sicher an Bord!**  
Kinder als Mitfahrer



Unsere Broschüre „Sicher an Bord! Kinder als Mitfahrer“ finden Sie auf unserer Website [www.gib-acht-im-verkehr.de](http://www.gib-acht-im-verkehr.de) im Medienangebot zur Bestellung und zum Download.



## Kinder als Mitfahrer

### in „Omnibussen“ – Fahrzeuge der Klassen M2 und M3:

Alle Insassen im Alter von 3 Jahren und darüber benutzen die vorhandenen Sicherheitssysteme, wenn sie sich auf ihren Sitzen befinden.

Auch bei Beförderungen im Linienverkehr sollten vorhandene Sicherheitsgurte grundsätzlich angelegt werden.

#### **Klasse M2:**

Fahrzeuge zur Personenbeförderung mit **mehr** als acht Sitzplätzen außer dem Fahrersitz und einer zulässigen Gesamtmasse **bis** zu 5 Tonnen.

#### **Klasse M3:**

Fahrzeuge zur Personenbeförderung mit **mehr** als acht Sitzplätzen außer dem Fahrersitz und einer zulässigen Gesamtmasse von **mehr** als 5 Tonnen.

### auf dem Motorrad und Roller:

- Kinder bis zum vollendeten 7. Lebensjahr benötigen einen besonderen Sitz. Keinesfalls dürfen Kinder auf dem Motorradtank oder auf dem Schoß mitgenommen werden.
- Auch für die Kinder besteht eine Schutzhelmpflicht.



### auf dem Mofa und Fahrrad:

- Es dürfen nur Kinder bis zum vollendeten 7. Lebensjahr mitgenommen werden, und zwar von Personen, die mindestens 16 Jahre alt sind.
- Es muss ein geeigneter Sitz vorhanden sein (nicht auf Gepäckträger oder Stange/Tank).
- Ein Radhelm sollte immer getragen werden!
- In einem Fahrradanhänger dürfen maximal zwei Kinder bis zum vollendeten 7. Lebensjahr befördert werden (angurten nicht vergessen und das zulässige Gesamtgewicht nicht überschreiten!).



## Verantwortung von Erzieherinnen/Erziehern

- Achten Sie auf eine verkehrssichere Umgebung Ihres Kindergartens (z. B. Sichtbehinderungen durch hohe Hecken).
- Stellen Sie für das Bringen und Abholen der Kinder Regeln auf (darf das Kind alleine gehen oder wer darf das Kind abholen?). Hier empfiehlt sich, auch aus rechtlicher Sicht, eine Namensliste mit Unterschrift der Eltern.
- Zeigen Sie den Eltern Parkmöglichkeiten auf. Weisen Sie die Eltern darauf hin, dass sie insbesondere nicht auf dem Gehweg parken dürfen.
- Sprechen Sie die Eltern darauf an, wenn sie ihre Kinder im Fahrzeug nicht richtig gesichert haben, denn gerade auf Kurzstrecken passieren häufiger Unfälle als auf Langstrecken!
- Stellen Sie sicher, dass außerhalb der „Hol- und Bringzeiten“ niemand unbemerkt ihre Einrichtung betreten kann. Sicherungstechnische Tipps zu speziellen Schließ- und Sicherungseinrichtungen erhalten Sie bei Ihrer kriminalpolizeilichen Beratungsstelle.
- Lassen Sie die Kinder auch im Kindergarten nicht ohne Helm mit dem Fahrrad, Roller oder Laufrad fahren. Wichtig: Den Helm nur zweckgebunden verwenden (Strangulationsgefahr).
- Seien Sie den Kindern stets Vorbild und halten Sie auch die Eltern zu vorbildhaftem Verhalten an!

## Fazit:

Aufgrund der geistigen und körperlichen Fähigkeiten der Kinder in diesem Lebensalter (Entwicklungsstadium) sollten sie ihre Wege nicht eigenständig mit einem Roller, Kinderfahrrad oder ähnlichen Spielfahrzeugen zurücklegen. Generell wird die motorische Entwicklung der Kinder dadurch zwar gefördert, dies sollte aber nicht im öffentlichen Straßenverkehr erfolgen! Eltern sollten ihre Kinder möglichst zu Fuß zum Kindergarten begleiten, um aktives Verkehrstraining im Alltag zu integrieren.

Insgesamt sind die altersbezogenen Fähigkeiten der Kinder nicht nur bei der Bewältigung ihrer Wege besonders zu berücksichtigen, sondern auch bei den möglichen Verhaltensweisen in Problem- oder Gefahrenlagen. Die wenigsten Kindergartenkinder sind in der Lage, aktiv Hilfe einzufordern, selbst vielen Schulkindern fällt dies schwer. Die Benennung von Hinwendungsorten ist hierbei Grundvoraussetzung, um die Kinder durch Erzieherinnen/Erzieher und Eltern handlungskompetenter und sicherer zu machen.

Wir bitten Sie darum, die Kinder und ihre Eltern hierbei im Rahmen Ihrer Möglichkeiten zu unterstützen!

## 2. Sexuelle Gewalt an Kindern



### Zur Kriminalität des sexuellen Missbrauchs von Kindern allgemein:

Sexueller Missbrauch von Kindern im strafrechtlichen Sinne umfasst sexuelle Belästigungen und Beleidigungen in verbaler Form, das Zeigen oder Fertigen von pornografischen Inhalten, das Vollziehen von sexuellen Handlungen vor einem Kind (z. B. Exhibitionismus) und sexuelle Berührungen bis hin zur sogenannten Vergewaltigung (Eindringen in den Körper).

Dunkelfeldstudien<sup>5</sup> bestätigen, dass die meisten Taten aus dem Deliktsbereich des sexuellen Missbrauchs von Kindern durch Personen aus dem nahen sozialen Umfeld der Kinder verübt werden. Zwischen 70–90 % dieser Taten geschehen somit im Freundes-, Bekannten- und Familienkreis und werden in den wenigsten Fällen der Polizei bekannt. Etwa 2/3 davon finden außerhalb der Kern- oder Wohnfamilie statt, also im weiteren bekannten oder verwandten Umfeld. Häufig besteht eine enge Beziehung zwischen Täter bzw. Täterin (ca. 15 % der Täter sind weiblich) und Opfer. Sehr oft nutzen die Täter hierbei Abhängigkeitsverhältnisse aus. Auch Zärtlichkeitsdefizite oder das Bedürfnis der Kinder, es anderen recht machen zu wollen, um so Anerkennung, Lob und Liebe zu bekommen, spielen häufig eine Rolle. Statistisch gesehen unterscheidet sich die Missbrauchshäufigkeit von Mädchen und Jungen kaum. Mit zunehmendem Alter sind die Mädchen deutlich stärker gefährdet (ca. 3/4 der kindlichen Missbrauchsoffer zwischen 7 – 13 Jahren sind weiblich). Täter und Opfer stammen aus sämtlichen sozialen Schichten.

Die polizeiliche Kriminalstatistik stellt nur einen Ausschnitt dieser Kriminalitätsform dar. Sie alleine zu betrachten würde das Bild verzerren. Die Hemmschwelle, eine Person aus dem persönlichen, vertrauten oder familiären Nahfeld anzuzeigen, der man gehorchen muss oder von der man glaubt, dass sie nichts Falsches tut, ist sehr hoch. Deshalb werden der Polizei eine Vielzahl der Taten nicht bekannt. Ist dem Opfer der Täter unbekannt (z. B. Exhibitionisten), wird eine sexuelle Straftat eher angezeigt.

Die wenigsten Taten werden spontan begangen. Meist sind sie geplant und organisiert. Die Kinder werden oft über einen längeren Zeitraum beobachtet. Die Täter sind überwiegend vorsichtig, wollen nicht entdeckt werden und sind darauf bedacht, das Entdeckungsrisiko gering zu halten. Aus diesem Grund bevorzugen Täter meist Kinder, die ein geringes Selbstbewusstsein haben und leichter einzuschüchtern und zum Stillschweigen zu bringen sind. Häufig werden den Kindern Gefühle eingeredet und Täter arbeiten manchmal mit Druck und Drohungen, um zu verhindern, dass die Kinder über die Taten berichten.

<sup>5</sup>Dunkelfeld: nicht angezeigte Straftaten – die Zahlen auf der Grundlage anonymer Umfragen ermittelt und hochgerechnet



Potentielle Täter bevorzugen Kinder, denen Freunde oder Gesprächspartner fehlen, da hier der Täter dem Kind das gibt, was es sich vielleicht schon lange wünscht. Vielleicht ist endlich jemand da, der ihm zuhört und der sich mit ihm beschäftigt. So kann eine Beziehung zwischen Täter und Opfer entstehen, die das Kind als positiv empfindet. Viele Kinder sind der Meinung, dass eine Person, die sie mag, nichts Falsches oder Böses tun wird. Empfindet das Kind im Laufe einer solchen Beziehung Erlebnisse als störend oder negativ, neigt es dazu, diese Stimmungen und Gefühle auf das eigene Verhalten zurückzuführen und nicht auf das des Täters.

Der Übergang zwischen Zärtlichkeiten, bei denen sich das Kind wohl und geborgen fühlt, hin zum sexuellen Missbrauch ist oft fließend. Darum ist es für viele Kinder sehr schwer zu realisieren, dass nun etwas stattfindet, was sie weder wünschen noch mögen. Natürlich sehnt sich jedes Kind nach Zuwendung, auch in körperlicher Form. „Erwachsenensexualität“ entspricht aber weder dem Alter und der Reife des Kindes (sowohl auf der Gefühlsebene als auch in körperlicher Hinsicht) noch ihren eigentlichen Bedürfnissen, auch wenn sie nicht selten die einzige Form von Zuneigung und Wärme ist, welche diese Kinder erfahren. Falls das Kind überhaupt die Möglichkeit hat, dem Täter zu sagen oder zu zeigen, dass es etwas nicht möchte, so wird Gefühlen des Unbehagens meist mit Worten begegnet wie: „Es ist schön, was wir machen. Du magst das!“ Die Kinder werden in ihrem Gefühlsempfinden beeinflusst. Ihnen wird gesagt, wie man sich zu fühlen hat, was gut oder schlecht ist, was sie zu tun oder zu lassen haben.

Für Täter ist es leichter, wenn ihre kindlichen Opfer zum Thema „Sexuelle Aufklärung“ kaum etwas wissen. Diesen Kindern kann man einreden, dass es gut und richtig ist, was (beim Missbrauch) passiert.

Da der sexuelle Missbrauch oft als etwas völlig Normales dargestellt wird, gehen viele Opfer davon aus, dass das Erlebte nichts Außergewöhnliches ist. Wenn sie erfahren, dass so etwas bei anderen (Freunden) nicht stattfindet, schämen sie sich sehr dafür. Oft fühlen sie sich mitschuldig und möchten über die erlebten Situationen nicht sprechen.

Manche Kinder fühlen sich beschmutzt und meinen, dass Eltern und Freunde sie nicht mehr so lieb haben können oder mögen, wie vor dem Missbrauch und schweigen deshalb lieber.

Es gibt auch Kinder, die die Missbrauchserlebnisse aus ihrem Alltagsbewusstsein ausblenden und verdrängen. Nicht selten erwachen die Erlebnisse viele Jahre später im Erwachsenenalter und können von den Betroffenen dann nur noch bruchstückhaft zusammengesetzt werden.



## Erziehung ist der beste Schutz

Das Entdeckungsrisiko erhöht sich für den Täter um ein Vielfaches, wenn Kinder selbstbewusst ihre Bedürfnisse wahrnehmen und sich sprachlich laut und klar ausdrücken können. Diese Kinder können sagen, was sie wollen und was nicht. Daraus resultiert für den Täter die Gefahr, dass jemand von dem Missbrauch erfährt. Deshalb brauchen Kinder Gesprächspartner, die Zeit für sie haben, die ihnen zuhören, mit denen man alles besprechen kann, auch schlechte Geheimnisse.

### Ein präventiver Erziehungsstil beinhaltet deshalb folgende Punkte:

#### Selbstbewusstsein stärken:

- das Kind als Gesprächspartner ernst nehmen
- Interesse zeigen für seinen Tagesablauf, seine Probleme, seine Familie
- über Gefühle sprechen
- dem Kind das Gefühl vermitteln, dass es geschätzt wird (durch Worte, Gesten, Blicke, Handlungen)
- regelmäßiges Lob
- Leistung wahrnehmen und anerkennen
- erwünschtem Verhalten positive Resonanz geben
- Selbstständigkeit fördern
- das Kind selbst entscheiden lassen, wenn es die Situation zulässt
- ein „Nein“ des Kindes in den Situationen akzeptieren, in welchen dies richtig und möglich ist
- vorleben, dass Grenzen aufgezeigt und eingehalten werden müssen
- Grenzüberschreitungen wahrnehmen und thematisieren
- Handlungsalternativen aufzeigen und vorleben; das Kind bei deren Durchsetzung unterstützen



#### „Mein Körper gehört mir!“:

Diese Grundbotschaft sollte im Kindergarten und in der Familie einen hohen Stellenwert haben. Deshalb:

- keine Zärtlichkeiten auf Kommando einfordern
- wenn es um Gefühle oder Zärtlichkeiten geht, darf jeder selbst entscheiden, was er in dieser Situation möchte
- Kinder unterstützen, Gefühle wahrzunehmen, zu zeigen und auszudrücken
- im Alltag Fragen stellen, z. B.: „Möchtest du auf meinen Schoß sitzen?“ „Soll ich dir einen neuen Zopf binden?“ „Soll ich dich besser loslassen?“ „Magst du es, wenn ich dir etwas



auf den Rücken male?“ „Willst du, dass Lisa dich küsst/umarmt?“ „Lisa, hast du Lars gefragt, ob er geküsst/umarmt werden möchte?“

- als Erzieherin und Erzieher Vorbild sein (die persönliche Abgrenzung in unangenehmen Situationen bietet Kindern eine gute Möglichkeit zu erfahren, wie Bedürfnisse und Gefühle benannt werden können.)

### **Sexualaufklärung:**

Sind Kinder altersgemäß aufgeklärt, kann ein potentieller Täter das sogenannte „Erwachsenengeheimnis“ nicht für seine Zwecke nutzen. Manche Täter tarnen auch ihre sexuellen Übergriffe als vermeintlich wichtige Untersuchung, Körperpflege, Zärtlichkeit oder als Aufklärungsversuch. Hierbei wird die Gutgläubigkeit des Kindes ausgenutzt.

Wenn ein Kind erkennt, was für sein Alter angemessen ist, wird es ungewöhnliche oder „komische“ Situationen eher wahrnehmen und darüber sprechen wollen. Deshalb ist das Wissen über Funktionen und Abläufe im und am Körper sowie Begriffe für Körper- und Geschlechtsteile ein unverzichtbarer Bestandteil präventiver Erziehung. Zu wissen, dass es sich bei der Erläuterung „Wie entsteht ein Kind“ um Erwachsenensexualität handelt, die als Kind gar nicht gelebt werden soll, ist von wesentlicher Bedeutung.

Kinder haben im Kindergartenalter schon Vorstellungen für Liebhaben – doch auch sie kennen hierbei schon Unterschiede: Die Mama hat man anders lieb als den Teddy oder den besten Freund. Täter nutzen für ihre Zwecke gerne das Zärtlichkeitsbedürfnis und den Wunsch von Kindern geliebt und anerkannt zu werden. Jedes Kind wünscht sich Nähe und Geborgenheit, aber kein Kind möchte Erwachsenensexualität leben! Es gibt bei der Aufklärung kein „zu früh“, es gibt nur ein „zu spät“. Bei der Aufklärung sollte nie über Missbrauch oder sonstige negative Dinge gesprochen werden, sondern was in welchem Alter zwischen zwei Menschen, die sich „ganz arg lieb haben“, wenn es beide wollen, passieren kann. Eine positive Einstellung zur Sexualität erfordert auch positive Erstbotschaften zu diesem Thema.

Erlischt das Interesse eines Kindes am Aufklärungsgespräch, sollte dieses nicht gegen den Willen des Kindes fortgesetzt werden. Hört das Kind nicht mehr zu, läuft es weg oder möchte es spielen, ist zu diesem Zeitpunkt der Wissensdurst des Kindes gestillt und es sollte nicht weiter gedrängt werden. Jedoch hat der Gesprächspartner die Botschaft gesendet: „Du kannst mit mir über alles reden.“ Das Aufklärungsgespräch sollte zu einem passenden Zeitpunkt fortgesetzt und gegebenenfalls Inhalte wiederholt werden.



Kinder sollen durch Aufklärungsgespräche altersgerechte Begriffe und eine erste Vorstellung von sexuellen Vorgängen erhalten. Dies befähigt Kinder, Fragen oder Wahrnehmungen zum Thema Sexualität entsprechend formulieren zu können. Geschlechtsteile sollten mit Fachbegriffen benannt werden.

Verniedlichende Bezeichnungen (wie z. B. „Pipimax“, „Zipfele“, „Mumu“ ...) lösen bei deren Verwendung oft Unsicherheit aus und erschweren es, über ernsthafte Dinge zu sprechen.

Die Sexualaufklärung sollte sich nicht nur auf den biologischen Prozess („Wie entsteht ein Baby?“) beschränken, sondern ganzheitlich in die Liebeserziehung eingebettet sein. Allerdings kann dies von den Kindertageseinrichtungen in diesem Maße nicht geleistet werden, da die Liebeserziehung im intimen und familiären Bereich ihren

Platz hat und somit im Elternhaus wichtige Präventionsarbeit geleistet werden sollte. Dies zu befürworten und gegebenenfalls beratend zu unterstützen, kann jedoch eine wichtige Aufgabe der Kinderstageseinrichtungen sein.<sup>6</sup>

### **Schlechte Geheimnisse:**

Gute Geheimnisse lösen gute Gefühle aus. Bei schlechten Geheimnissen dagegen hat man ein schlechtes Gefühl (z. B. Angst, mulmiges Gefühl, Traurigkeit, Wut). Sie sind deshalb keine richtigen Geheimnisse und müssen unbedingt weiter erzählt werden. Das Weitererzählen erleichtert. Damit Kinder darüber urteilen können, ob ein Geheimnis gut oder schlecht ist, müssen sie lernen, Gefühle wahrzunehmen, diese auszudrücken und einzuordnen.

### **Sie als Erzieher/Erzieherin haben einen Verdacht. Was ist zu tun?**

Bei Verdachtsmomenten bieten spezielle Beratungsstellen kompetente Unterstützung an. Hier können anonym Sachverhalte geschildert und gemeinsam die weitere Vorgehensweise besprochen werden. Je nach Sachlage wird zu entscheiden sein, ob zunächst weiter beobachtet und dokumentiert oder sofort die Polizei verständigt wird.

Die Polizei ist verpflichtet, jeden Sachverhalt (auch Verdachtsmomente) aufzunehmen,

<sup>6</sup>Buchtipps hierzu: Furian, „Das Buch vom Liebhaben“ (siehe Kapitel 9, Seite 99)



weitere Ermittlungen zu führen und das Ergebnis der Staatsanwaltschaft vorzulegen. Während die Polizei grundsätzlich tätig werden muss, unterliegen Beratungsstellen der gesetzlichen Schweigepflicht.<sup>7</sup>

### **Der Soziale Dienst des Landkreises/Jugendamt**

Diese Behörde ist zuständig, wenn ein Verdacht auf Kindeswohlgefährdung vorliegt. Die Jugendämter unterrichten die Polizei nicht in allen Fällen. Der Soziale Dienst prüft in allen Einzelfällen, ob und wann Maßnahmen zum Wohle eines Kindes ergriffen werden müssen (z. B. wenn der Missbraucher innerhalb der Familie lebt) und schaltet gegebenenfalls die Polizei ein. Sobald das Kindeswohl gefährdet scheint, sind Erzieherin und Erzieher verpflichtet, entsprechende Maßnahmen zu ergreifen. Zum Schutz vor Kindeswohlgefährdung tragen öffentliche und freie Träger der Jugendhilfe (also gerade auch Kindergärten) gemeinsam Verantwortung. In Baden-Württemberg wurden im Sinne dieses Schutzauftrages gem. § 8a Abs. 2 SGB VIII und § 72a SGB VIII Kooperationsvereinbarungen mit den Jugendämtern geschlossen.

Im Kern geht es um die effektive Zusammenarbeit im Sinne einer Verantwortungsgemeinschaft von Jugendamt und anderen Stellen. Kenntnisse über Datenschutz und die Erläuterung, in welchen Fällen das Jugendamt informiert wird, sind wesentliche Teile der Vereinbarung. Bei sofortigem Handlungsbedarf ist das Jugendamt legitimiert, das Kind in Obhut zu nehmen. Kann das Gefährdungsrisiko nicht eingeschätzt werden oder wird eine anhaltende Gefährdung befürchtet, ist eine enge Zusammenarbeit mit den Familiengerichten vorgesehen. Viele Jugendämter bieten auch anonyme Beratungen an.

### **Fazit:**

Sexuelle Gewalt an Kindern ist zu verhindern. Die präventiven Bausteine sind im Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen als positive Bestandteile einer gelingenden Erziehung verankert. Die Themenbereiche Körper, Sinne, Sprache, Denken und Gefühl/Mitgefühl sind dort und in den Präventionsansätzen wiederzufinden und stellen die wesentlichen Elemente in der Arbeit mit den Kindern dar. Prävention im Rahmen der Erziehung soll dabei helfen, Kinder vor Übergriffen zu schützen, sie zu sensibilisieren und ihnen aufzuzeigen, wie man sich Hilfe holt, wenn man welche braucht. Die Kinder sollen stark und selbstbewusst werden. Sie sollen lernen, Grenzen anderer wahrzunehmen und selbst eigene Grenzen aufzuzeigen. Dabei brauchen sie Sie als Gesprächspartner, dem sie vertrauen können und der sie unterstützt, wenn sie Hilfe brauchen.<sup>8</sup>

<sup>7</sup> Buchtipp hierzu: „Verdacht auf sexuellen Kindesmissbrauch in einer Einrichtung – Was ist zu tun?“ (siehe Kapitel 9, Seite 99)

<sup>8</sup> Büchertipp hierzu: „Missbrauch verhindern!“ (siehe Kapitel 9, Seite 99)

„Sexuelle Gewalt gegen Mädchen und Jungen“ (siehe Kapitel 9, Seite 99)

### 3. Häusliche Gewalt



Der Begriff „Häusliche Gewalt“ umfasst alle Formen der körperlichen, sexuellen und seelischen (u. a. sozialen und ökonomischen) Gewalt, die zwischen erwachsenen Menschen stattfindet, welche in einer nahen Beziehung zueinander stehen oder gestanden haben, unabhängig vom Tatort. Das sind vor allem Personen in Lebensgemeinschaften, aber auch in anderen Verwandtschaftsbeziehungen.<sup>9</sup>

Laut einer Studie des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) waren Frauen und Kinder in 90 Prozent der Fälle häuslicher Gewalt die Opfer. Jede vierte Frau im Alter von 16 bis 85 Jahren gab an, in ihrem Leben bereits mindestens einmal häusliche Gewalt erfahren zu haben. Häusliche Gewalt ist somit eines der größten Gesundheitsrisiken.

Erleben Kinder Gewalt zwischen Eltern/Partnern, kann dies Angst und traumatische Wirkungen auslösen und Kinder erheblich in ihrer Entwicklung beeinträchtigen. Zudem ergaben Studien, dass häusliche Partnergewalt in vielen Fällen mit Kindesmisshandlungen einhergeht (Kavemann/Kreyssig, 2006). Es gilt achtsam zu sein, wenn Anzeichen von Gewalttätigkeiten in der Familie bestehen. Eine Überforderung der Eltern ist häufig die Ursache für Gewalt gegen Kinder.

In der Literatur (z. B. in der Hallenser Gewaltstudie sowie in einem Forschungsbericht des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen aus dem Jahre 2009) wird übereinstimmend festgestellt, dass es einen signifikanten Zusammenhang zwischen dem Erleiden körperlicher Gewalt durch die Eltern in der Kindheit und dem späteren eigenen gewalttätigen Handeln gibt. Das bedeutet: Vorgelebtes Verhalten wird nachgelebt! Ist im Umfeld der Kinder Gewalt ein geduldetes Mittel, um zu erziehen, Konflikte zu lösen, Macht zu erlangen oder sonstige Ziele durchzusetzen, so findet man diese „Verhaltensstrickmuster“ im späteren Leben der Kinder oft wieder. Häufig leben Menschen, welche in häuslicher Gewalt oder einer suchtbelasteten Familie aufgewachsen sind, später in ganz ähnlichen Verhältnissen. Nur wenige können sich von den eingprägten Mustern lösen.

Deshalb ist es besonders wichtig, dass Sie als Erzieherin und Erzieher unterstützend eingreifen. Die Orientierung an den männlichen und weiblichen Vorbildern im Umfeld der Kinder darf auch in Bezug auf vorgelebtes Täter- und Opferverhalten nicht unterschätzt werden. Unrealistisch ist der Wunsch vieler Eltern, dass sich ihre Kinder ganz anders verhalten sollen, als sie es Ihnen vorleben. Dies funktioniert nicht: Kinder lernen am Modell und sie werden sich der ihnen zur Verfügung stehenden Modelle (Elternhaus, Kindertageseinrichtung, Medien ...) bedienen. Dies bedeutet: Man darf nicht von den Kindern verlangen, was man nicht selbst vorlebt – dies funktioniert auf Dauer nicht.

<sup>9</sup> aus der Broschüre „Informationen zum Wohnungsverweis bei häuslicher Gewalt“ des Ministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familien und Senioren, September 2011



## Welche Formen häuslicher Gewalt gibt es?

Häusliche Gewalt kann akut in einer Überforderungssituation bzw. durch Hilflosigkeit entstehen. Manche Kinder erleben diese Gewalt als Macht- und Kontrollinstrument.

### **Körperliche/physische Gewalt**

- Schlagen, Treten, Würgen, Stoßen, Packen, Beißen, Verbrennen, Verbrühen
- mit Gegenständen und Waffen bedrohen und/oder verletzen
- Entzug von Nahrung und Schlaf

### **Sexuelle Gewalt** (siehe auch Abschnitt 2 „Sexuelle Gewalt“)

- Zeigen oder Fertigen von pornografischen Materialien
- verbale sexuelle Belästigungen
- Vollziehen von sexuellen Handlungen vor dem Kind
- Vornehmen sexueller Handlungen an dem Kind, wie entsprechende Berührungen oder auch das Eindringen in den Körper (Vergewaltigung)

### **Seelische Gewalt**

- Einschüchtern, Bedrohen, Herumkommandieren, Beleidigen, Erniedrigen, vor anderen schlecht Machen, Bloßstellen durch Worte, Blicke, Gesten, Handlungen, die gegen das Kind oder gegen andere Familienmitglieder gerichtet sind
- Ignorieren, Missachten, Kontrollieren, Isolieren
- Überfordern (z. B. mit nicht dem Alter entsprechenden Aufgaben), Schuld geben („hättest du besser aufgepasst, dann ...“)
- Familienmitglieder werden vom „Oberhaupt“ als Eigentum betrachtet und Bedürfnisse werden ignoriert
- „Oberhaupt“ trifft alle Entscheidungen alleine
- Androhung von Kindesentzug oder Unterbringung in einem Kinderheim

### **Ökonomische Gewalt** (zwischen den Eltern)

- Arbeitsverbot, Arbeitszwang
- Geld/wirtschaftliche Lage als Druckmittel
- Gehalt des Partners wird vereinnahmt

### **Gewalt gegen Sachen** (Sachbeschädigung/Vandalismus)

- Beschädigung/Zerstörung von Gegenständen, Verletzen/Töten von Tieren, auch die Androhung („Sonst bringe ich die Katze um!“)



## Anzeichen auf häusliche Gewalt

Sie haben als Erzieherin und Erzieher engen Kontakt zu den Kindern und dokumentieren auf der Grundlage des Orientierungsplans ihre Beobachtungen der kindlichen Entwicklung. Manche Feststellungen lassen sich nicht eindeutig zuordnen bzw. sind nur schwer einzuschätzen.

Bitte ziehen Sie daraus keine voreiligen Schlüsse. Das Personal in Kindergärten kann dazu beitragen, Fälle der häuslichen Gewalt oder des sexuellen Missbrauchs aufzudecken. Hierbei können Ihre alltäglichen Beobachtungen wertvoll sein. Für eine nähere Einschätzung eines Sachverhaltes ist es wichtig, Fachstellen hinzuzuziehen und sich beraten zu lassen. Bei auffälligen Verhaltensweisen ist es sinnvoll, eine weitere Möglichkeit der Dokumentation zu finden, z. B. indem Auffälligkeiten an einem Kind von allen Erzieherinnen und Erziehern unabhängig voneinander festgestellt und mit Datum festgehalten werden. Diese Dokumentation kann im Falle weiterer Maßnahmen (bis zum Strafverfahren) hilfreich sein.

Soll ein Fehlverhalten nachgewiesen werden, müssen eindeutige Hinweise vorliegen und Details benannt werden können. So macht es einen Unterschied, ob gesagt wird: „Mir ist in den letzten zwei Jahren aufgefallen, dass mit dem Kind irgendetwas nicht stimmt.“, aber dies nicht konkretisiert werden kann, oder „Mir und meinen KollegInnen ist am/um ... aufgefallen.“ Diese Aufzeichnungen sind zulässig, da sie als interne Vermerke nur für dienstliche Zwecke benutzt werden dürfen und Unberechtigten nicht zugänglich sind. Sie können aber einen Gesamteindruck abrunden und Interventionsbedarf deutlich machen. Zusätzlich können die Beobachtungen gegebenenfalls auch für Elterngespräche genutzt werden.

**Hinweis:** Jedes Kind kann im Rahmen einer Entwicklungsphase vorübergehend Anzeichen (siehe unspezifische Anzeichen) aufweisen. Die Ursachen können vielfältig sein, der Tod der Oma, der Verlust des Haustieres, die Scheidung der Eltern, häusliche wie auch sexuelle Gewalt.

### Mögliche Hinweise und Anzeichen können sein:

- körperliche Vernachlässigung (mangelnde Körper-/Zahnpflege, keine entsprechende Kleidung, wie zu kalt/warm, zu klein/groß, verschmutzt ...)
- Unterernährung bzw. mangelhafte Ernährung
- Vermeidung von Arztbesuchen
- Verzögerung zwischen dem Zeitpunkt der Verletzung und der Inanspruchnahme ärztlicher Hilfe, nichtbehandelte Verletzungen
- Verletzungsbilder, die mit der geschilderten Ursache nicht übereinstimmen
- Vielzahl und/oder unterschiedliches Alter der Verletzungen
- häufiger Wechsel des behandelnden Arztes



### **Körperliche Verletzungen/somatische Symptome** (akute, direkte physische Folgen)

- Blutergüsse, äußerlich sichtbare Verletzungen, Prellungen, Knochenbrüche an nicht sturz- oder anstoßtypischen Körperregionen, vielfache Verletzungen in unterschiedlichen Heilungsstadien, ungewöhnliche Körperregionen (z. B. Intimbereich – sex. Missbrauch?)
- schlechte allgemeine körperliche Verfassung (Untergewicht, verzögerte körperliche Entwicklung ...)

### **Unspezifische Symptome** (jedoch schwierig zu erkennen bzw. zuzuordnen)

- psychosomatische Erkrankungen wie z. B.
  - ❖ Schlafstörungen, Kopfschmerzen, Konzentrationsschwierigkeiten, Appetitlosigkeit, Essstörungen, Wiedereinnässen (nach Sauberkeit), Bauch- und Unterleibsschmerzen, chronische Schmerzzustände, Verdauungsstörungen, Asthma
- emotionale Störungen (teilweise im Kindergartenalter noch nicht ausgeprägt)
  - ❖ Minderwertigkeitsgefühle, Selbstzweifel, Schuldgefühle, Angstzustände, Depressionen, zwanghaftes Verhalten, außergewöhnliches Schamgefühl, Ablehnung der eigenen Geschlechterrolle, extreme oder fehlende Leistungsmotivation
- Störungen im Sozialverhalten
  - ❖ Rückfall in frühkindliche Verhaltensweise (z. B. Daumenlutschen, Babysprache), aggressives oder übergriffiges Verhalten, Normverstöße, Distanzlosigkeit, sozialer Rückzug, Klammern an Bezugspersonen, problematisches Verhalten mit Nähe und Vertrauen
- Autoaggressionen
  - ❖ Selbstverletzungen
- auffälliges Sexualverhalten (siehe auch Abschnitt 2 „Sexuelle Gewalt“)
  - ❖ sexualisiertes Verhalten, dem Alter unangemessenes Sexualverhalten bzw. Wissen über Sexualität, übersteigerte sexuelle Neugier, exhibitionistisches Verhalten, Distanzlosigkeit gegenüber dem anderen Geschlecht, Angst vor körperlicher Nähe, sexuelle Übergriffe auf andere Kinder, Wiederholen von Erlebtem in Rollenspielen, exzessive Doktorspiele



## Interventionsmöglichkeiten

- Bedachtes Handeln hat oberste Priorität! Unüberlegtes Handeln kann weitreichende Folgen haben!
- Lassen sich die Feststellungen/Wahrnehmungen eindeutig zuordnen?
- Tauschen Sie sich mit Ihren Kolleginnen und Kollegen aus. Sprechen Sie die weitere Vorgehensweise (z. B. Kontaktaufnahme zur Fachberatungsstelle, Träger ...) im Team ab.
- Viele Beratungsstellen führen auf Anfrage anonyme Beratungen durch.
- Halten Sie den Kontakt zur Familie des betroffenen Kindes und zeigen Sie Gesprächsbereitschaft. Bei konkreten Verdachtsmomenten ist eine Beratung unverzichtbar. Nach einer Einzelfallprüfung kann entschieden werden, welcher Schritt als nächster sinnvoll und zielführend erscheint.
- Evtl. Infomaterial und Anschriften von Hilfeeinrichtungen übergeben. Anbieten, diese Hilfeeinrichtung gemeinsam aufzusuchen.
- Aufzeigen von Hilfsmöglichkeiten (Einrichtungen der Jugendhilfe wie z. B. Kinder- und Jugendnotdienste, Krisentelefone, Erziehungsberatungsstellen, Einrichtungen des Gesundheitswesens wie z. B. Kinder- und Hausärzte, Kinderkliniken, Polizei und Justiz).
- Besteht eine akute Gefahr für die Gesundheit oder das Leben des Kindes, ist das Jugendamt (siehe § 8a SGB VIII) bzw. die Polizei einzuschalten. Das Jugendamt wird im Einzelfall prüfen, ob sofortige Maßnahmen zum Schutz bzw. Wohl des Kindes getroffen werden sollen (Inobhutnahme, einholen gerichtlicher Anordnungen).

Wenn Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung bekannt werden, ist folgendes zu beachten: Die im Rahmen der Kooperationsvereinbarungen konkretisierten Rechtspflichten gem. § 8a SGB VIII beschreiben ein abgestuftes Vorgehen: Deuten gewichtige Anhaltspunkte auf eine Kindeswohlgefährdung hin, muss die jeweilige Fachkraft zunächst eine Einschätzung des Gefährdungsrisikos vornehmen. Hierfür muss sie sich evtl. mit einer anderen „insoweit erfahrenen Fachkraft“ beraten bzw. sich von dieser unterstützen lassen und die Erziehungsberechtigten sowie das Kind in die Gefährdungseinschätzung einbeziehen,



soweit der wirksame Schutz nicht in Frage gestellt wird (Quelle: Kinderschutz geht alle an, ProPK 2010/2012). Wer für Ihre Kindertageseinrichtung die zuständige „insoweit erfahrene Fachkraft“ ist, erfahren Sie beim Jugendamt/Sozialen Dienst der Stadt- oder Landkreisverwaltung.

Trifft das Jugendamt Maßnahmen, wird nicht in jedem Fall die Polizei über den Vorfall informiert. Die Polizei ihrerseits informiert bei Kenntnisnahme einer Kindeswohlgefährdung o. ä. immer das zuständige Jugendamt. Wird ein Vorfall angezeigt, hat die Polizei die Pflicht, ein Strafverfahren einzuleiten und zu ermitteln. Diese Ermittlungen beinhalten Befragungen und Vernehmungen sowie die Sammlung von Beweisen. Nach Abschluss der Ermittlungen wird der Vorgang der zuständigen Staatsanwaltschaft vorgelegt, die über das weitere Verfahren entscheidet. Selbst wenn ein Anzeigegestatter eine Anzeige zu einem späteren Zeitpunkt zurücknehmen möchte, kann ein laufendes Ermittlungsverfahren nicht von der Polizei abgebrochen werden. Darüber hat immer die zuständige Staatsanwaltschaft zu entscheiden.



### **Fazit:**

Anzeichen häuslicher Gewalt sollten möglichst frühzeitig erkannt und eingeordnet werden, um angemessen und zielführend reagieren zu können. Gewalt in der Familie, unabhängig davon, ob die Kinder unmittelbar beteiligt oder indirekt betroffen sind, schadet der kindlichen Entwicklung und vermittelt den Kindern das Gefühl, dass Gewalt ein alltägliches und normales Mittel ist, um Probleme zu lösen. Bei Gewalt hinzuschauen und zu handeln, gerade auch bei kleinen alltäglichen Konflikten (z. B. in der Kindertageseinrichtung), sind wichtige Erfahrungen für die Prägung der Einstellung zu Gewalt bei Kindern.



Medien sind in unserem Alltag allgegenwärtig. Es ist heute nahezu nicht mehr möglich, sie wegzudenken oder zu umgehen. Sie erleichtern uns den Arbeitsalltag, sie bereichern unsere Freizeit, sie sind ein Teil unserer Informationsquellen oder Lerninstrumente. Medien begleiten die Kinder schon von klein an. Das Radio und der Fernseher laufen in vielen Familien schon vom frühen Morgen an, die Eltern sitzen häufig am Computer. Kinder sind von diesen Medien fasziniert und erlernen den funktionalen Umgang sehr schnell – oft leichter als die Erwachsenen. Jedoch verfügen sie meist noch nicht über die geistigen Fähigkeiten, die Inhalte richtig einzuordnen und zu verstehen. Sie sind oft mit den Bildern und Inhalten überfordert. Fälschlicherweise gehen viele Erziehende davon aus, dass ein Kind medienkompetent ist, wenn es mit den Geräten technisch umgehen kann. Unter Medienkompetenz versteht man nicht nur eine mechanische Bedienung der Geräte. Neben dem richtigen Umgang

mit dem Gerät beinhaltet sie auch das Verständnis für die Inhalte sowie das Erkennen von Gefahren und Risiken. Die Faszination der Medien verlockt dazu, die Kinder vor den Angeboten zu „parken“. Ruhe und anscheinende „Zufriedenheit“ der Kinder wiegen Eltern häufig in scheinbarer Harmonie. Doch auch hier lauern Gefahren.

Ein Kindergartenkind ist beispielsweise in der Regel nicht in der Lage, beim Betrachten eines Fernsehfilmes zwischen Geschichte und Wirklichkeit zu unterscheiden. Die Figuren werden zu Wesen, deren Verhalten genau beobachtet und dann von den Kindern häufig imitiert wird. Zur kindlichen Entwicklung gehört es, sich an Vorbildern zu orientieren – viele Kinder bedienen sich hier auch medialer Vorbilder – vor allem wenn reale Vorbilder zu selten/zu wenig präsent sind. Beim Fernsehkonsum werden die Kinder teilweise mit problematischen Inhalten konfrontiert (Gewalt, Rollenklischees, Problemen ...), die sie erst verarbeiten müssen in der Annahme, das passiere gerade wirklich. Problemlösungsstrategien werden hierbei (vor allem wenn dies im realen Leben fehlt) im Fernsehen „abgeguckt“. Bei Kindern, die in einer gefestigten und gesunden Umgebung heranwachsen, mag es weniger Auswirkungen haben, einen Film mit Gewaltinhalten anzuschauen. Kinder, die in ihrem Umfeld aber erleben, dass Gewalt ein erfolgreiches Mittel ist, Macht zu demonstrieren, können durch entsprechende Inhalte in ihrer Haltung weiter gestärkt werden. Bei ihnen kann der Eindruck entstehen, dass Gewalthandlungen ganz normale und probate Verhaltensweisen sind, um sich durchzusetzen. Deshalb sind Gewaltdarstellungen in den Medien auch besonders kritisch zu betrachten.



Grundsätzlich sollte auch auf die Häufigkeit der Nutzung vor allem im Kindergarten- und Grundschulalter ein besonderes Augenmerk geworfen werden. Medienpädagogen empfehlen beispielsweise bei Kindergartenkindern max. 30 Minuten, bei 6–7jährigen bis zu 60 Minuten Mediennutzung (Fernsehen und PC) täglich. Man sollte sich bei der Mediennutzung immer die entscheidende Frage stellen: „Tut es meinem Kind gut?“ und nicht: „Hoffentlich schadet es nicht so sehr.“ Die Auswahl sollte bedacht gewählt sowie dem Alter und der Entwicklung des Kindes gerecht werden. Selbst wenn der Film mit einer Alterskennzeichnung „0 – ohne Altersbegrenzung“ versehen ist, ist nicht zwingend sichergestellt, dass es ein kindgerechter Film ist.

Es ist sehr wichtig, die Kinder von ihren Medienerlebnissen und -erfahrungen erzählen zu lassen und mit ihnen (auch in der Gruppe) darüber zu sprechen. Hören Sie aufmerksam zu, wenn ein Kind darüber spricht, was es in den Medien gesehen oder gehört hat. Geben Sie dem Kind die Möglichkeit, sich damit auseinanderzusetzen und es zu verarbeiten. So haben Sie als Erzieherin und Erzieher die Möglichkeit, auf falsche Botschaften im Sinne einer positiven Erziehung einzugehen. Ein Elterngespräch kann den Rahmen bieten, über Schilderungen von Erlebnissen der Kinder, die sie geängstigt, verstört oder zweifelhaft beeinflusst haben, zu sprechen. Den meisten Eltern sind die Gefahren einfach nicht bewusst. Dank DVD und Video wäre es prinzipiell möglich, einen Tagesablauf nicht auf ein Fernsehprogramm auszurichten und trotzdem gut fernzusehen – weil man bei der DVD weiß, was kommt – und weil man sie starten kann, wann man möchte. Häufig wird viel zu wenig darauf geachtet, was und wann die Kinder schauen.

### **Fazit:**

Es besteht ein Missverhältnis im Bestreben Kindern einerseits beizubringen, sensibel und feinfühlig zu sein, wenn andererseits das Kind im Alltag mit diverser Gewalt konfrontiert wird, die es in seinem Alter nicht einordnen kann. Es gilt, Eltern im Umgang mit den Medien zu sensibilisieren und auf Gefahren hinzuweisen. Bereits spannende oder gewalthaltige Filme können Spuren in der kindlichen Seele hinterlassen, da zwischen Realität und Geschichte in diesem Alter noch nicht unterschieden werden kann. Gewalt verherrlichende oder pornografische Inhalte im Fernsehen und im Internet sind für Kinder tabu. Es ist strafbar, diese vor Kindern zu zeigen. Ein Kind sollte nicht an Gewalt gewöhnt werden, da es sonst in seiner Gefühlswelt abstumpft, sein Mitgefühl verliert und z. B. kein Mitleid mehr empfinden kann. Deshalb ist es Ziel der Gewaltprävention, das Einfühlungsvermögen der Kinder zu stärken und Werte zu vermitteln, so dass sie befähigt werden, sich in andere hineinzudenken und insbesondere auch Rücksicht zu nehmen.

## 5. Suchtprävention



„Sucht“ ist ein veralteter Begriff, der nur noch in der Umgangssprache in Gebrauch ist. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) verwendet inzwischen den Begriff „Abhängigkeit“ bzw. „Abhängigkeitssyndrom“. Von „Abhängigkeit“ spricht man, wenn „verschiedene Formen des Angewiesenseins auf bestimmte Substanzen oder Verhaltensweisen“<sup>10</sup> vorliegen. Dies umfasst sowohl die körperliche (physische) als auch die psychische Abhängigkeit (so genannte „Verhaltenssucht“) und stellt somit gleichzeitig einen medizinischen und psychologischen Fachbegriff dar.

Zu den Beispielen der körperlichen Abhängigkeit zählen Menschen, die von Alkohol, Medikamenten oder anderen Drogen abhängig sind. Diesen Abhängigkeitsformen geht jedoch meist die psychische Abhängigkeit von den entsprechenden Substanzen voraus. Beispiele psychischer Abhängigkeit sind u. a. Spiel-, Arbeits-, Internet- und Fernsehsucht sowie Anorexie (Magersucht) oder Bulimie (Ess-/Brechsucht). In beiden Fällen entspricht das Verhalten nicht mehr den gesellschaftlichen Normen. Soziale, familiäre und berufliche Interessen werden vernachlässigt, soziale Bindungen werden vermieden und können zerbrechen.

Abhängigkeit hat viele Ursachen und ist ganzheitlich zu betrachten. Oft entsteht sie aus nicht gestillten Bedürfnissen. Ihre Substanzen oder Verhaltensweisen dienen bei Konflikten sowie Problemen als vermeintliche Problemlöser. Schon in der frühkindlichen Erziehung werden einfache Bedürfnisse oder Gefühle mit unterschiedlichen Mitteln gestillt (z. B. Kind ist traurig, wird getröstet und bekommt ein Stück Schokolade). Kinder eignen sich dadurch Problembewältigungsstrategien an und speichern vermittelte Informationen, die sich unter Umständen negativ auswirken können. Wenn also z. B. nur die Schokolade als Trostmittel bekannt ist, kann das Kind keine weiteren Alternativen zur Bewältigung erkennen. Es besteht die Möglichkeit/Gefahr, dass ein Kind im Erwachsenenalter in schwierigen Situationen Lösungsmuster anwendet, die ihm in der Kindheit vermittelt wurden. Daher ist es problematisch, wenn beim Kind elementare Bedürfnisse wie etwa Liebe, Aufmerksamkeit oder Zuwendung durch „Ersatzstoffe“ wie Süßigkeiten, Geschenke oder „Ersatzhandlungen“, wie Fernsehen, gestillt werden. Geschieht dies dauerhaft mit nicht angemessenen Mitteln, kann es später Ursache für übermäßiges Konsumverhalten sein (z. B. Alkohol-, Medienkonsum, Kaufrausch ...).

<sup>10</sup> Wehner, Jürgen: Medizinfo, 1996, URL: <http://www.medizinfo.de/sucht/abhaengigkeit.shtml>



Ein starkes Kind kann seine Bedürfnisse eher ausdrücken, über Probleme sprechen und sich Unterstützung holen, wenn es diese braucht. Die Grundsteine späterer Lösungs- oder Problembewältigungsstrategien werden bereits in frühester Kindheit gelegt. Daher muss Prävention schon früh beginnen. Vorbeugende Arbeit versucht, problematische Entwicklungen zu verhindern (Primärprävention), bereits begonnenen Fehlentwicklungen entgegenzuwirken (Sekundärprävention) oder Rückfälle zu vermeiden (Tertiärprävention). Prävention im Kindergartenalter ist also ein klassisches Feld der Primärprävention.

Im Rahmen der Suchtvorbeugung sind die gesunde Entwicklung des Selbstvertrauens und des Selbstbewusstseins sowie die Stärkung des Selbstwertgefühls schützende Faktoren. Ist ein Kind nicht in der Lage, mit Problemen, Misserfolgen oder Konflikten altersgerecht und angemessen umzugehen, so muss es Ziel der Erziehenden sein, mit dem Kind an diesem Defizit zu arbeiten. Es ist nicht ausreichend, wenn lediglich auffälliges Verhalten bei Kindern wahrgenommen und dokumentiert wird, aber keine Förderung der fehlenden Kompetenzen oder Verbesserung bestehender Rahmenbedingungen stattfindet. Denn so wird analysiert, aber nichts verändert. Eine Analyse ist sicher ein wichtiger Schritt, um ein Problem oder einen Missstand zu erkennen. Die daraus resultierenden Lösungsstrategien, die sowohl die Erzieherinnen und Erzieher als auch die Eltern miteinbeziehen, müssen jedoch auch zwingend ergriffen und umgesetzt werden. Nur durch zielgerichtetes Handeln können wir in eine Negativspirale eingreifen.





## Fazit:

Bereits in frühester Kindheit werden wesentliche Grundsteine zur Suchtprävention gelegt. Deshalb ist es sehr wichtig, dass Sie als Erzieherinnen und Erzieher diese mit den Kindern erarbeiten. Dadurch sollen Kinder Schritt für Schritt ihren eigenen Körper kennen lernen und sich ihrer Bedürfnisse bewusst werden, sodass sich allmählich ein Körper- und Gesundheitsbewusstsein entwickeln kann. Auch die Reflexion des Konsumverhaltens (z. B. in Bezug auf Fernsehverhalten, Süßigkeiten ...) ist ein spannendes Thema bei der Arbeit mit den Kindern. Die Eigenverantwortlichkeit gerade in Bezug auf die Körperpflege, Hygiene und Nahrung ist mit wachsendem Alter auch speziell für jene Kinder wichtig, welche dies zu Hause zu wenig vorgelebt bekommen (unregelmäßige bzw. schlechte Ernährung, mangelnde Körperpflege/Zahnpflege ...).

Generell empfiehlt es sich

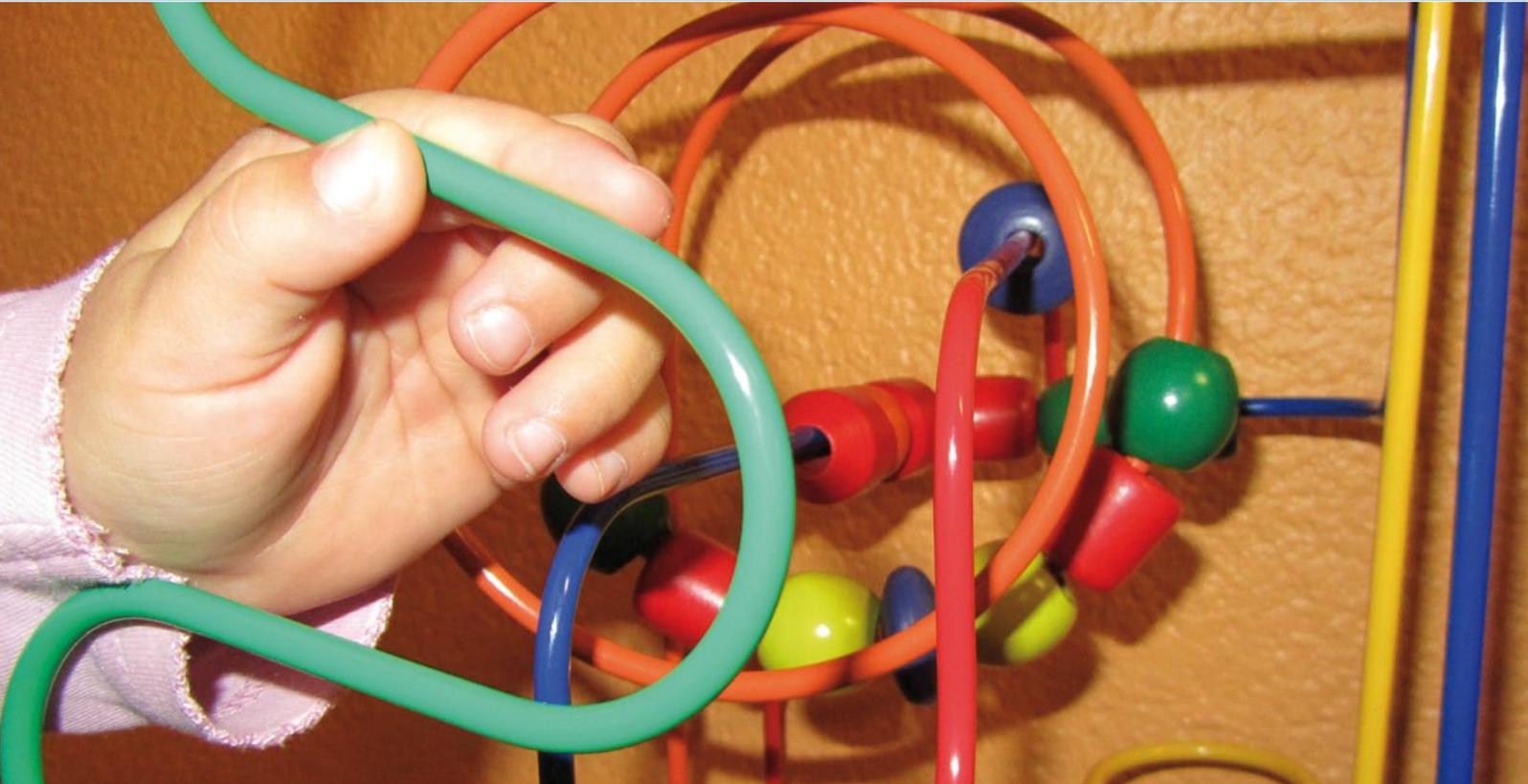
- soziales Verhalten zu vermitteln
- Selbstwertgefühl, Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein zu fördern
- Gefühle wahrnehmen, ausdrücken und damit umgehen zu lernen
- Körperbewusstsein zu entwickeln
- Körperpflege zu erlernen, wie z. B. Zähneputzen
- erste Erfahrungen mit gesunder Ernährung zu vermitteln
- mit Konsumgütern, wie z. B. Süßigkeiten, Computerspielen oder Fernsehen, umgehen zu lernen.

Wichtig ist, angemessenes Verhalten der Kinder positiv zu verstärken oder Alternativen aufzuzeigen bzw. gemeinsam nach ihnen zu suchen. Konstruktive Elternarbeit in Form von Einzelgesprächen, Beratungen, Informationsveranstaltungen u. ä. ist unerlässlich.

Anmerkung: Im Rahmen der Förderung eines gesunden Ernährungsverhaltens und des Umgangs mit Konsumgütern wird auf den Ordner „Esspedition Kindergarten“<sup>11</sup> hingewiesen.

<sup>11</sup> Herausgeber: Ministerium für Ernährung und Ländlichen Raum und dem aid infodienst, Verbraucherschutz, Ernährung, Landwirtschaft e.V., Rheinbach 2007, der eine umfassende Sammlung von Spielen, Liedern und Aktivitäten zum Thema enthält

## 6. Präventive Spiele



**passend zu den Bildungs- und Entwicklungsfeldern  
des Orientierungsplanes**

# Spiele



Körper



Sinne



Denken



Sprache



Gefühl/Mitgefühl



Sinn/Werte

Seite 45	✓	✓				
Seite 46	✓					
Seite 47	✓					
Seite 48	✓	✓	✓			
Seite 49	✓					
Seite 50	✓			✓		
Seite 51		✓				
Seite 52	✓	✓				
Seite 53		✓		✓	✓	
Seite 54	✓	✓				
Seite 55		✓				
Seite 56		✓				
Seite 57		✓				
Seite 58		✓				
Seite 59		✓				
Seite 60		✓				
Seite 61		✓				
Seite 62				✓	✓	
Seite 63				✓	✓	
Seite 64	✓		✓	✓		
Seite 65				✓	✓	✓
Seite 66			✓	✓	✓	
Seite 67			✓			
Seite 68			✓			
Seite 70				✓	✓	
Seite 71		✓			✓	
Seite 72		✓		✓	✓	

Körper



Sinne



**Medium: Rhythmuspiel**

**Titel: Stampfen, Klatschen, Patschen**

**Thematik/Ziel:**

Schulung der Koordination und Sensibilisierung der Wahrnehmung

**Zielgruppe:**

Großgruppe, für jedes Alter geeignet

**Dauer:**

Variabel

**Besondere Anforderungen/Material:**

Mit oder ohne Klangerzeuger verschiedener Art

**Beschreibung:**

Lieder oder Musikstücke begleiten

(Klatschen, Stampfen, Patschen, Schnipsen, Schnalzen usw.)



**Medium: Bewegungsspiel**

**Titel: Fall nicht um!**

**Thematik/Ziel:**

Förderung des Gleichgewichtssinnes

**Zielgruppe:**

Großgruppe, ab 3 Jahren

**Dauer:**

Ca. 10 Minuten (je nach Konzentrationsfähigkeit der Kinder)

**Besondere Anforderungen/Material:**

Keine/s

**Beschreibung:**

Um den Gleichgewichtssinn zu fördern, sollen die Kinder auf unterschiedliche Art sitzen, stehen oder sich fortbewegen – eventuell mit geschlossenen Augen.



## Medium: Bewegungsspiel

### Titel: Fang den Ball!

#### Thematik/Ziel:

Förderung der Koordination und der optischen Wahrnehmung sowie der Reaktion

#### Zielgruppe:

Mittelgroße Gruppe (ca. 10 Kinder), ab 3 Jahren

#### Dauer:

Ca. 10 Minuten

#### Besondere Anforderungen/Material:

Luftballon bzw. Ball

#### Beschreibung:

Die Kinder stehen im Kreis. Ein Kind hält einen Luftballon in der Hand und wirft ihn durch den Kreis einem anderen Kind zu. Ziel ist es, den Ballon möglichst aufzufangen, ohne dass dieser den Boden berührt.

- Varianten:**
1. Vor dem Werfen wird der Name des Fängers zugerufen.
  2. Dem folgenden Fänger wird vor dem Werfen zugezwinkert (Blickkontakt aufbauen).
  3. Mehrere Bälle/Ballons können eingesetzt werden.



## Medium: Bewegungsspiel

### Titel: Halt!

### Thematik/Ziel:

Förderung der Reaktion, erfahren, dass Gegenstände und Personen in Bewegung einen Anhalteweg benötigen

### Zielgruppe:

Mittlere Gruppe, ab 3 Jahren

### Dauer:

Ca. 10 Minuten

### Besondere Anforderungen/Material:

Bunte Streifen zum Aufkleben auf dem Boden

### Beschreibung:

Die Kinder werden aufgeteilt in Beobachter und Läufer. Die Läufer gehen langsam an der Startlinie los und halten auf Kommando an. Der Beobachter stellt sich genau an den Punkt, an welchem das Anhaltesignal kam.

Gemeinsam wird der Anhalteweg festgestellt.

**Variante:** Der gleiche Spielablauf wird im Rennen wiederholt. Entsprechend vergrößert sich der Anhalteweg und gibt einen Einblick in Geschwindigkeiten.



## Medium: Spiel/Reim

### Titel: Zähneputzen

#### Quelle:

vgl. Piggy, 2006, <http://forum.kindergarten-workshop.de/ftopic27285.html>  
Stand: 11.08.2009

#### Thematik/Ziel:

Körperbewusstsein entwickeln, Körperpflege, richtig Zähne putzen

#### Zielgruppe:

Kleingruppe, Alter: für alle geeignet

#### Dauer:

Ca. 10 Minuten

#### Besondere Anforderungen/Material:

Großes Gebiss oder Krokodilhandpuppe mit Demonstrationszahnbürste und eigene Zahnbürsten der Kinder, Zahnpasta, Becher

#### Beschreibung:

- a) Trockenübung mit großem Demonstrationsgebiss
- b) Jedes Kind putzt sich selbst die Zähne

Bei beiden Übungen wird folgender Reim gesprochen:

- „Hin und her, hin und her, Zähne putzen ist nicht schwer!“ (dabei Kauflächen reinigen)
- „Rund herum, rund herum, Zähne putzen ist nicht dumm!“ (dabei Außenflächen reinigen)
- „Schwuppdwupps, schwuppdwupps, gib den Krümeln einen Schubs!“ (dabei Innenflächen der Backenzähne reinigen)
- „Raus und rein, raus und rein, Zähne putzen, das ist fein!“ (dabei Innenflächen der Schneidezähne reinigen)
- „Zum Schluss kommt noch die Zunge dran, damit man sie auch zeigen kann!“ (dabei Zunge rausstrecken und reinigen)



**Medium: Spiel, Lied (CD: SICHER IST SICHER)**

**Titel: Farben-Spiel**

**Quelle:**

Volker Rosin, „Sicher ist Sicher“, Max und Jule – Farbenlied, Seite 78

**Thematik/Ziel:**

Erhöhte Sicherheit im Straßenverkehr durch entsprechende Kleidung/Erkennbarkeit, Gefahrensensibilisierung

**Zielgruppe:**

Großgruppe, Kinder ab 3 Jahren

**Dauer:**

Ca. 15 Minuten

**Besondere Anforderungen/Material:**

Krepppapier und Wolle in verschiedenen hellen Farben

**Beschreibung:**

Die Kinder basteln sich aus Krepppapier und Wollfäden Umhänge in den unterschiedlichen hellen Farben Weiß, Gelb, Pink, Orange, Rosa und Himmelblau. Sie binden die Umhänge um und stellen sich im Kreis auf. Strophe 1 und 2:

Alle stehen im Kreis, nur die Kinder in den gelben bzw. roten Umhängen gehen im Kreis spazieren.

Refrain:

Alle tanzen ab „Doch bei Kindern, gar nicht dumm ...“ durch den Raum, ohne sich dabei anzustoßen.



## Medium: Spiel

## Titel: Leuchtturm im Klangnebel

### Thematik/Ziel:

Förderung der akustischen Wahrnehmung (Richtungshören), Förderung der optischen Wahrnehmung und Konzentration

### Zielgruppe:

Großgruppe, ab 5 Jahren

### Dauer:

15 bis 20 Minuten

### Besondere Anforderungen/Material:

Gruppenraum, Gymnastiksaal, Turnhalle oder an einem ruhigen Ort im Freien, Augenbinde, Klang- und Geräuschinstrumente aus dem Orff-Instrumentarium (z. B. Rasseln, Zimbeln, Handtrommeln, Klangstäbe ...)

Auch Alltagsgegenstände (z. B. Papier, Löffel, Topfdeckel...) oder Naturmaterialien (z. B. Steine, Stöcke, Nüsse ...) eignen sich gut.

### Beschreibung:

Die Kinder suchen sich einen Platz im Raum. Sie halten ein Musikinstrument in der Hand. In der Mitte steht ein Kind mit verbundenen Augen. Es stellt den Leuchtturm dar. Aufgabe dieses Kindes ist es, mit ausgestrecktem Arm jeweils in die Richtung zu zeigen, aus der ein Klang oder Geräusch zu hören ist. Zeigt der Leuchtturm in die richtige Richtung, hört das entsprechende Kind auf zu spielen. Es bestimmt nun durch Kopfnicken, wer als nächstes spielen darf. Nach einigen Versuchen darf ein anderes Kind Leuchtturm sein. Damit das Spiel gut gelingt, müssen die folgenden Regeln beachtet werden:

1. Absolute Ruhe notwendig!
2. Immer nur ein Instrument darf erklingen.
3. Die Kinder achten darauf, dass jeder mal dran kommt, so dass die Klänge und Geräusche ständig aus einer anderen Richtung zu hören sind.



## Medium: Spiel/Bewegungsspiel

### Titel: Dirigentenraten

#### Thematik/Ziel:

Förderung der optischen Wahrnehmung und Koordination, sich in einer Führungsrolle erfahren und die Teamfähigkeit stärken

#### Zielgruppe:

Für alle Gruppengrößen geeignet, Kinder ab 3 Jahren

#### Dauer:

Variabel

#### Besondere Anforderungen:

Keine

#### Beschreibung:

Die Kinder sitzen im Kreis. Ein Kind wird gebeten hinauszugehen. In seiner Abwesenheit wird jemand zum Dirigenten gewählt, der von seinem Platz aus, im Sitzen oder im Stehen die verschiedensten Bewegungen vormacht, die alle nachmachen müssen. Wenn der hinaus geschickte Spieler hereingerufen wird, ist die erste Bewegung bereits im Gange. Seine Aufgabe ist es nun herauszufinden, von wem die Bewegungen ausgehen. Der Dirigent soll möglichst häufig die Bewegungen wechseln, muss das aber so tun, dass er beim Wechseln nicht vom ratenden Spieler ertappt wird. Die anderen Mitspieler sollten daher möglichst nicht direkt auf den Dirigenten sehen. Auch sollten die Bewegungen möglichst rasch und genau übernommen werden. Wenn der Dirigent erraten ist, muss er als nächster hinaus und ein neuer Dirigent wird ausgewählt.



## Medium: Spiel/Fingerspiel

### Titel: Guten Tag Frau/Herr Nebenmann

#### Quelle:

„Finger spielen, Hände tanzen“, Dorothee Kreuzsch-Jacobi, Don Bosco Verlag

#### Thematik/Ziel:

Erkennen und artikulieren von guten und schlechten Gefühlen, auf die Rückmeldungen des anderen Kindes eingehen, dessen Empfindungen akzeptieren und darauf Rücksicht nehmen.

#### Zielgruppe:

Für alle Gruppengrößen geeignet, Kinder ab 3 Jahren

#### Dauer:

Variabel

#### Besondere Anforderungen:

Keine

#### Beschreibung:

Text des Fingerspiels: Guten Tag, Frau/Herr Nebenmann,  
schau dir meine Faust mal an,  
da wachsen ja fünf Finger raus,  
sieht das nicht wie eine Blume aus?  
Aber nein, die Dinger,  
sind ja meine Finger,  
mit denen ich dich streicheln kann.

Bewegung der Finger entsprechend des Textes, bei „streicheln“ streichelt jedes Kind seine Nebensitzerin oder seinen Nebensitzer.

Weitermachen mit stupsen, kitzeln, zwicken, kraulen usw.

Den Kindern wird vorher erklärt, dass sie darauf achten sollen, den anderen nicht weh zu tun, nur ganz sanft zu zwicken oder zu kraulen. Die Kinder sollen sich gegenseitig sagen, ob die Berührung angenehm oder zu fest ist.



## Medium: Spiel

### Titel: Formenjagd

#### Thematik/Ziel:

Förderung der optischen Wahrnehmung, Reaktion, Koordination, Ausdauer, Schnelligkeit

#### Zielgruppe:

Großgruppe, Kinder ab 5 Jahren

#### Dauer:

15 bis 20 Minuten

#### Besondere Anforderungen/Material:

Gymnastiksaal, Turnhalle oder im Freien möglichst viele große und kleine Grundformen (Dreieck, Rechteck, Quadrat, Kreis) in verschiedenen Farben

#### Beschreibung:

Alle Kinder stehen nebeneinander an einer Startlinie. In etwa 15 bis 20 Metern Entfernung liegen verschiedene Grundformen in einer Reihe. Die Spielleiterin bzw. der Spielleiter (diese Aufgabe kann abwechselnd auch von einem der Kinder übernommen werden) hält eine Form in die Höhe, z. B. ein Dreieck. Die Kinder rennen los und suchen sich möglichst schnell ein Dreieck, das sie aufnehmen und in die Höhe halten. Danach legen sie die Form wieder an ihren Platz zurück und stellen sich wieder an der Startlinie auf.

Zunächst wird nur auf die Form geachtet. Nach einigen Durchläufen kann der Schwierigkeitsgrad gesteigert werden.

1. Die Kinder müssen auf Farbe und Form achten.
2. Die Kinder müssen auf Farbe, Form und Größe achten.

**Variante:** In die vier Ecken des Raumes werden ein Kreis, ein Dreieck, ein Rechteck und ein Quadrat verteilt. Die Kinder erhalten die Aufgabe, alle übrigen Formen passend dazu zuzuordnen. Danach bewegen sich die Kinder frei im Raum (dabei verschiedene Bewegungsformen vorgeben, z. B. hüpfend, rollend, rückwärts, seitwärts, auf einem Bein, im Krebsgang ...). Sobald die Spielleiterin bzw. der Spielleiter (diese Aufgabe kann abwechselnd auch von einem der Kinder übernommen werden) eine Form in die Höhe hält, rennen die Kinder so schnell wie möglich in die entsprechende Ecke.



## Medium: Sinnesspiel

## Titel: Ich hör da was

### Thematik/Ziel:

Wahrnehmungsschulung, Erlernen der Zuordnung von Geräuschen, Konzentrationsübung

### Zielgruppe:

Kleingruppe, Kinder ab 3 Jahren

### Dauer:

Ca. 10 Minuten

### Besondere Anforderungen/Material:

Keine/s

### Beschreibung:

Die Kinder suchen sich einen bequemen Platz im Raum oder im Freien und setzen sich hin. Wer möchte, darf die Augen schließen. Die Kinder konzentrieren sich nun auf die Umgebungsgeräusche und versuchen sich diese zu merken. Anschließend wird besprochen, wer was gehört hat.

### Varianten:

1. Die Kinder benennen die Geräuschquelle (Bagger, Vogelgezwitscher ...). Sie haben vor sich ein Blatt Papier liegen und zeichnen die Richtung ein, aus welcher die Geräusche gekommen sind.
2. Ein Teil der Kinder sitzt mit geschlossenen Augen im Raum verteilt. Der andere Teil läuft frei im Raum herum. Die sitzenden Kinder zählen nun, wie viele Kinder an ihnen vorbei gegangen sind.



## Medium: Spiel

## Titel: Klingende Planeten

### Thematik/Ziel:

Förderung der akustischen Wahrnehmung (Richtungshören), Koordination, Konzentration, Entspannung

### Zielgruppe:

Für alle Gruppengrößen geeignet, ab 5 Jahren

### Dauer:

15 bis 20 Minuten

### Besondere Anforderungen/Material:

Gruppenraum, Gymnastiksaal, Turnhalle oder an einem ruhigen Ort im Freien, lang klingende Instrumente aus dem Orff-Instrumentarium (z. B. Metallophon-Bausteine, Triangel, Zimbeln ...)

### Beschreibung:

Die Kinder werden eingeladen zu einer Reise ins Weltall. Dort besuchen sie die klingenden Planeten. Jedes Kind sucht sich ein Instrument aus und setzt sich im Schneidersitz auf den Boden. Zwischen den Kindern muss genügend Abstand sein, so dass sich ein oder mehrere Kinder sicher im Raum bewegen können, ohne die Sitzenden zu berühren. Alle Kinder legen ihr Instrument vor sich hin und schließen die Augen. Von der Spielleitung wird durch Antippen ein Kind bestimmt, das möglichst geräuschlos aufsteht und mit klingendem Instrument auf Zehenspitzen durch den Raum geht. Die sitzenden Kinder verfolgen mit ihren Armen den wandernden Klang. Nach einer Weile (evtl. muss hier die Spielleitung stumm Handzeichen geben) sucht sich das Kind einen der „ruhenden Planeten“ aus. Es setzt sich daneben, legt sein Instrument vor sich hin und schließt die Augen. Für das ausgewählte Kind beginnt nun die „klingende Reise“ durch den Raum.

Damit das Spiel gut gelingt, müssen die folgenden Regeln beachtet werden:

1. Absolute Ruhe notwendig!
2. Es darf nur das Instrument erklingen, das durch den Raum getragen wird.
3. Die Spielleitung achtet darauf, dass jeder mal dran kommt.

**Variante:** Je nach Gruppengröße können auch mehrere Kinder gleichzeitig unterwegs sein, so dass der Klang der Instrumente den ganzen Raum erfüllt.



## Medium: Spiel

## Titel: Oktopus

## Thematik/Ziel:

Optische Wahrnehmung, Reaktion, Koordination

## Zielgruppe:

Großgruppe, ab 4 Jahren

## Dauer:

15 bis 20 Minuten

## Besondere Anforderungen/Material:

Turnhalle oder Außengelände

## Beschreibung:

Die Kinder stellen sich nebeneinander auf einer Seite des Spielfelds auf. Auf der gegenüberliegenden Seite des Spielfelds steht Oktopus, der Fänger. Dieses Kind ruft nun: „Wer hat Angst vor Oktopus?“ Die Kinder antworten: „Niemand!“ Oktopus ruft: „Und wenn er kommt?“ Die Kinder antworten: „Dann schwimmen wir davon!“ Daraufhin rennen alle auf die gegenüberliegende Seite des Spielfelds. Die Aufgabe von Oktopus ist, möglichst viele Kinder dabei abzuklatschen. Kinder, die gefangen werden, müssen an dieser Stelle stehenbleiben. Sie werden zu Wasserpflanzen mit langen Fangarmen. Sobald die übrigen Kinder wieder übers Spielfeld rennen, versuchen die Wasserpflanzen mit schwingenden Bewegungen der Arme, die Läufer zu berühren. Sie dürfen sich dabei aber nicht von ihrem Platz wegbewegen. Kinder, die berührt oder von Oktopus erwischt werden, verwandeln sich ebenfalls in Wasserpflanzen. Je mehr Wasserpflanzen mit der Zeit auf dem Spielfeld verteilt sind, umso schwieriger wird es für die übrigen Kinder durchzukommen. Wer am Schluss übrig bleibt, wird zum neuen Oktopus.



## Medium: Spiel

## Titel: Wanderung durch den Klangwald

### Thematik/Ziel:

Förderung der akustischen Wahrnehmung, Konzentration, Kooperation

### Zielgruppe:

Großgruppe, ab 5 Jahren

### Dauer:

15 bis 20 Minuten

### Besondere Anforderungen/Material:

Gruppenraum, Gymnastiksaal, Turnhalle oder im Freien, Augenbinde

Klang- und Geräuschinstrumente aus dem Orff-Instrumentarium (z. B. Rasseln, Zimbeln, Handtrommeln, Klangstäbe ...).

Auch Alltagsgegenstände (z. B. Papier, Löffel, Topfdeckel ...) oder Naturmaterialien (z. B. Steine, Stöcke, Nüsse ...).

### Beschreibung:

Die Kinder stehen sich jeweils paarweise gegenüber und bilden dabei eine längere Gasse (die Abstände von einem Paar zum anderen sollten nicht zu groß sein). Sie halten ein Musikinstrument in der Hand und stellen die Bäume in einem Klangwald dar. Einem Kind aus der Gruppe werden die Augen verbunden. Es schlüpft in die Rolle eines blinden Wanderers, der nur durch Klänge und Geräusche durch den imaginären Wald aus klingenden Bäumen geführt wird.

Damit der Wanderer seinen Weg sicher findet, müssen die folgenden Regeln beachtet werden:

1. Absolute Ruhe notwendig!
2. Immer nur ein Instrumentenpaar darf erklingen.
3. Die Kinder spielen ihr Instrument so lange, bis sie den Wanderer zum nächsten Paar weitergeleitet haben.

Hat der Wanderer den Ausgang des klingenden Waldes erreicht, wird ein neues Kind auf Wanderschaft geschickt.



## Medium: Spiel

## Titel: Spitz, pass auf

### Thematik/Ziel:

Akustische Wahrnehmung (Richtungshören), optische Wahrnehmung, Koordination, Kooperation

### Zielgruppe:

Kleingruppe, 10 Kinder ab 5 Jahren

### Dauer:

15 bis 20 Minuten

### Besondere Anforderungen/Material:

Gruppenraum, Gymnastiksaal, Turnhalle oder an einem ruhigen Ort im Außengelände, Augenbinde, ein kleinerer Gegenstand als „Knochen“ (z. B. Sandsäckchen)

### Beschreibung:

Die Kinder stehen im Kreis. Ein Kind mit verbundenen Augen sitzt in der Mitte. Es spielt den Hund, der seinen Knochen bewacht, der in etwa 30 cm Entfernung liegt. Die Kinder schleichen sich nun einzeln an und versuchen den Knochen zu stehlen. Sobald der „Hund“ aber ein Geräusch hört, zeigt er mit ausgestrecktem Arm in die entsprechende Richtung. Zeigt er dabei in die richtige Richtung, muss das Kind, das sich gerade angeschlichen hat, an seinen Platz zurück. Gelingt es einem Kind aus der Gruppe, darf es nun den Hund spielen.



## Medium: Spiel

## Titel: Was klingt denn da?

### Thematik/Ziel:

Wahrnehmungsschulung, wesentliche von unwesentlichen Geräuschen unterscheiden lernen, Konzentrationsübung

### Zielgruppe:

Kleingruppe, ab 3 Jahren

### Dauer:

Ca. 10 Minuten

### Besondere Anforderungen/Material:

Verschiedene Instrumente in mehrfacher Ausführung oder andere Klangerzeuger mindestens in doppelter Ausführung

### Beschreibung:

Jedes Kind bekommt ein Instrument (z. B. Trommel, Glockenspiel, Triangel ...). Die Kinder sitzen nun im Kreis und schließen die Augen. Die Erzieherin spielt eines der vorhandenen Instrumente. Die Aufgabe der Kinder ist es nun, genau hinzuhören und beim Erklingen „ihres“ Instruments dieses ebenfalls zu spielen. Es ist sinnvoll, ein viertes Instrument hinzuzunehmen, welches als Signal für Ruhe fungiert oder ein optisches Ruhezeichen zu vereinbaren.

### Variante:

Anstatt die Kinder die Augen schließen zu lassen, kann die Erzieherin auch hinter einem Vorhang/Möbelstück ... das Instrument verdeckt spielen.



**Medium: Spiel**

**Titel: Zublinzeln**

**Thematik/Ziel:**

Optische Wahrnehmung (Blickkontakt), Reaktion

**Zielgruppe:**

Großgruppe, ab 5 Jahren

**Dauer:**

15 bis 20 Minuten

**Besondere Anforderungen/Material:**

Gruppenraum, Gymnastiksaal, Turnhalle oder Außengelände

**Beschreibung:**

Alle Kinder stellen sich paarweise in einem großen Kreis auf. Die jeweiligen Partner stehen hintereinander. Die Kinder, die hinten stehen, halten die Hände hinter dem Rücken verschränkt. Ein Kind hat keinen Partner. Es versucht, durch Zublinzeln ein anderes Kind zu sich zu locken. Die Kinder aus der hinteren Reihe versuchen aber, dies zu verhindern. Sobald sie bemerken, dass ihr Partner wegrennen will, halten sie ihn fest. Wer seinen Partner entwischen lässt, ist nun selbst mit Zublinzeln an der Reihe.



## Medium: Rollenspiel

### Titel: Was wäre wenn ...?

#### Thematik/Ziel:

Förderung der Ausdrucksfähigkeit und Wortschatzerweiterung, Entwicklung von Problembewältigungsstrategien, praktisches Üben des Helferverhaltens

#### Zielgruppe:

Großgruppe, ab 3 Jahren

#### Dauer:

Ca. 5 bis 10 Minuten

#### Besondere Anforderungen/Material:

Keine/s

#### Beschreibung:

Die Kinder sitzen im Stuhlkreis. Es wird eine Problemsituation beschrieben, z. B.:

- ein Kind hat sich auf dem Spielplatz verletzt
- aus einem Haus raucht es stark
- eine ältere Dame fällt in Ohnmacht
- ein Kind hat auf einem Straßenfest die Eltern verloren ...

Es werden nun Rollen verteilt und die Kinder spielen die Problemsituation und probieren nun aus, wie sie Hilfe organisieren könnten (z. B. in einen Laden laufen und davon erzählen oder andere Erwachsene darauf aufmerksam machen ...). Ziel soll sein, dass die Kinder lernen sich auszudrücken und bei Problemen auf andere zugehen zu können. Im Spiel lernen die Kinder festzustellen, welche Angaben z. B. der Verkäufer braucht, um die richtige Hilfe organisieren zu können.

**Tipp:** Eine Notfallkarte mit den wichtigsten Telefonnummern der Bezugspersonen (inklusive Handynummern) ist für Helfer bestens geeignet, um diese schnell bei einem großen oder kleinen Notfall zu informieren. Eine solche sollten die Kinder im Geldbeutel, Kindergartenäschchen, Schulranzen, Sportbeutel ... immer dabei haben.



## Medium: Spiel

## Titel: Hör mal, was ich kann!

### Thematik/Ziel:

Förderung der Wahrnehmung positiver Eigenschaften anderer, Förderung der Ausdrucksfähigkeit und Wortschatzerweiterung, Förderung von Selbstreflexion und Selbstbewusstsein, Bestärkung anderer, Schaffen eines positiven Klimas in der Gruppe

### Zielgruppe:

Kleingruppe, ab 3 Jahren

### Dauer:

Ca. 5 bis 10 Minuten

### Besondere Anforderungen/Material:

Keine/s

### Beschreibung:

#### 1. Runde

Die Kinder sitzen mit der Erzieherin im Kreis. Diese sagt jedem Kind, was es gut kann/ heute besonders gut gemacht hat, z. B.: „Kevin, Du kannst sehr schön malen.“ Oder : „Lea, schön, dass Du heute Lisa beim Schuhe anziehen geholfen hast.“ Nach jedem Lob gibt es von allen einen kräftigen Applaus.

#### 2. Runde

Jedes Kind überlegt sich, was es gut kann und sagt es: „Ich kann gut auf Bäume klettern.“ usw. Danach gibt es wieder einen kräftigen Beifall.



## Medium: Spiel/Kreispiel

### Titel: Mein rechter Platz ist leer

#### Thematik/Ziel:

Wortschatzerweiterung, Begriffe für verschiedene Verkehrsteilnehmer kennenlernen (Wer oder was ist alles auf den Straßen unterwegs?)

#### Zielgruppe:

Großgruppe, Alter: für alle geeignet

#### Dauer:

Variabel

#### Besondere Anforderungen/Material:

Keine/s

#### Beschreibung:

Die Kinder sitzen im Kreis, zwischen zweien ist ein leerer Platz. Das Kind, das links von der Lücke sitzt, klopft auf den freien Platz und sagt: „Mein rechter rechter Platz ist leer, da wünsche ich mir die/den ... (Name des Kindes) her.“ Das gewünschte Kind fragt: „Als was soll ich kommen?“ Das erste Kind nennt irgendeinen Begriff, der mit dem Straßenverkehr zu tun hat, beispielsweise Auto, Bus oder Roller. Nachdem das 2. Kind an seinem neuen Platz sitzt, ist als nächstes das Kind dran, das links von der neuen Lücke sitzt.



## Medium: Spiel

## Titel: Stein und Federlein

### Thematik/Ziel:

Erlebnisse aus dem Alltag berichten lernen, über gute und schlechte Gefühle sprechen, sich in andere „reindenken“ lernen (Empathieförderung), (Gesprächs-)Regeln einhalten, Sprachfähigkeit erweitern, für Erzieherinnen: Problemerkennung und Lösung

### Zielgruppe:

Für alle Gruppengrößen geeignet, ab 3 Jahren

### Dauer:

Variabel

### Besondere Anforderungen/Material:

Ein Stein und eine Feder, wahlweise symbolisch auch andere Gegenstände, die von den Kindern selbst bestimmt bzw. gestaltet werden können.

### Beschreibung:

Die Kinder setzen sich z. B. in einen Kreis. Es wird von der Erzieherin bzw. dem Erzieher gefragt, wer gerne etwas, z. B. vom Wochenende ... erzählen möchte. Das ausgewählte Kind bekommt in eine Hand einen Stein und in die andere Hand eine Feder. Es darf nun jeweils ein Erlebnis, welches für ein beschwingendes, schönes, fröhliches, gutes Erlebnis/Gefühl steht (Feder) erzählen. Ebenso findet ein bedrückendes, schlechtes, unangenehmes Erlebnis (Stein) in der Gruppe Gehör. Es darf nur derjenige erzählen, der die Gegenstände in der Hand hält. Dies sollte als Regel klar ausgesprochen und eingefordert werden. Gemeinsam können aber im Anschluss an Erzählungen gegebenenfalls Probleme erörtert und Lösungsansätze aus der Gruppe heraus erarbeitet werden („Wie würdet ihr euch denn fühlen, wenn ...“; „Was würdet ihr denn tun, falls ...“). Es gilt zu betonen, dass es immer gut ist, über bedrückende Erlebnisse zu sprechen. Über schlechte Gefühle zu reden hat nichts mit Petzen zu tun! Danach geht es einem meist besser und oftmals kann man auch einen Rat von anderen bekommen, was man tun kann, damit man sich wieder besser fühlt.

**Hinweis:** Problematische Gesprächsinhalte im Einzelgespräch aufarbeiten



## Medium: Wahrnehmungsspiel

### Titel: Was passiert denn da?

#### Thematik/Ziel:

Situationen erkennen und einschätzen, vorausschauendes Handeln üben, Sichtwechsel üben

#### Zielgruppe:

Kleingruppe, ab 5 Jahren

#### Dauer:

Variabel

#### Besondere Anforderungen/Material:

Gegebenfalls „Wimmelbild“, Bilderbuch, Fotos ...

#### Beschreibung:

Anhand von Bildern oder auch Beobachtungen versetzen sich die Kinder in eine andere Person (z. B. Fußgänger, der bei Rot über die Straße geht; Ball eines Kindes, der vor Fahrzeug rollt; ein Kind schlägt das andere; einer nimmt dem anderen etwas weg ...). Die Kinder erzählen nun, was aus dem Blickwinkel des einzelnen passiert und was dieser wohl fühlt. Gemeinsam wird nach Lösungsansätzen gesucht.



## Medium: Wahrnehmungsspiel

### Titel: Das Farben-Experiment

#### Thematik/Ziel:

Farben erkennen, wahrnehmen, zuordnen, Sinn von verkehrssicherer Kleidung erkennen

#### Zielgruppe:

Kleingruppe, ab 3 Jahren

#### Dauer:

Variabel

#### Besondere Anforderungen/Material:

1 Taschenlampe, Buntpapier (ca. 20x30 cm) in verschiedenen Farben und Farbstufen, reflektierende Materialien, verschiedenfarbige Kleidungsstücke

#### Beschreibung:

An der Wand werden Buntpapiere in verschiedenen Farben befestigt, der Raum wird verdunkelt. Die Kinder sitzen einige Meter von der Wand entfernt. Mit der Taschenlampe werden alle Farbpapiere angeleuchtet. Welche Farben sind gut, welche sind schlechter zu erkennen?

Dann ziehen einige Kinder Jacken, Mützen, Stiefel etc. an, befestigen an der Kleidung zusätzlich die reflektierenden Materialien und stellen sich mit etwas Abstand nebeneinander auf. Wer ist im Schein der Taschenlampe am besten zu sehen?

**Tip:** Auch das altbekannte Spiel „ich sehe was, was du nicht siehst!“ hilft den Kindern, Farben zu benennen und zu unterscheiden.

#### Übungen im Außengelände:

- Rote ... Fahrzeuge zählen
- Blaue ... Verkehrszeichen entdecken
- Farben der Fußgängerampel kennen lernen
- Beobachten, welche Personen helle (dunkle) Jacken tragen
- Signalfarben (z. B. von Feuerwehr, Polizei, Krankenwagen, Post ...) entdecken



## Medium: Wahrnehmungsspiel und Lied

### Titel: Stopp-Spiel

#### Quelle:

Volker Rosin, Sicher ist sicher (Lied: „Wenn ich Fahrrad fahre“ auf CD bzw. Noten- und Spieleheft), [www.rosin.de](http://www.rosin.de), Rot-Gelb-Grün Lehrmittel GmbH & Co., Best.Nr. 15490 ISBN 3-88589-084-4, Lektorat: Kerstin Goebel

#### Thematik/Ziel:

Kinder lernen durch Vorbilder – leider auch durch schlechte. Sie erleben täglich, dass sich Erwachsene über Regeln im Straßenverkehr hinwegsetzen, weil sie es eilig haben oder weil sie manchmal ungeduldig und rücksichtslos sind.

Erwachsene können in diesem Bereich eine ganze Menge von Kindern lernen und das sollte man nicht verschweigen!

#### Zielgruppe:

Für alle Gruppengrößen geeignet, ab 3 Jahren

#### Dauer:

Ca. 15 Minuten

#### Besondere Anforderungen/Material:

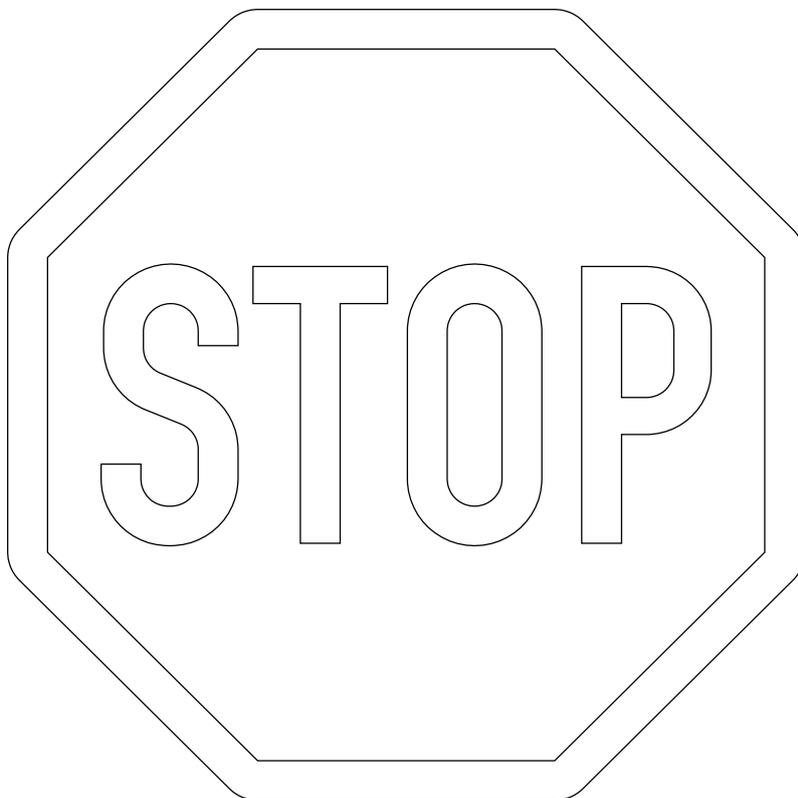
Pappkarton, Schere, Buntstifte

## Beschreibung:

Die Kinder basteln sich aus Pappe das Verkehrszeichen „STOPP“ (richtig: Halt! Vorfahrt gewähren) und malen es an.

Sie setzen ihre Verkehrszeichen immer dann ein, wenn der Refrain gesungen wird (siehe Lied: „Auch für Große heißt es Stopp!“, Seite 80:

- beim ersten Mal werden die Schilder nach oben gehalten
- beim zweiten Mal nach vorn
- beim dritten Mal drehen sich die Kinder zur Seite, die Verkehrszeichen zeigen zur Kreismitte
- beim vierten Mal halten sie die Schilder dicht vor ihre Oberkörper





**Medium: Basteln (Collage)**

**Titel: Gefühlscollagen**

**Thematik/Ziel:**

Gefühle erkennen und ausdrücken

**Zielgruppe:**

Für alle Gruppengrößen geeignet, ab 3 Jahren

**Dauer:**

Variabel

**Besondere Anforderungen/Material:**

Zeitschriften o. ä., zwei große Papiere/Plakate, Scheren, Klebestifte

**Beschreibung:**

Die Kinder schneiden aus den Zeitschriften Gesichter aus und ordnen diese zu: ein Plakat steht für gute Gefühle, das andere für schlechte Gefühle. Nach dem Aufkleben zeigt jedes Kind, welches Gesicht es aufgeklebt hat und stellt Vermutungen an, welches Gefühl derjenige wohl hatte.

**Weitere Varianten:**

1. Die Kinder erzählen Geschichten zu den abgebildeten Personen. „Was hat derjenige wohl erlebt? Wie fühlt er sich nun? Warum fühlt er sich nun so?“
2. Die Kinder erzählen, wann sie sich schon mal so gefühlt haben, wie die abgebildete Person. „Ich hatte auch mal dieses Gefühl, als ...“
3. Was kann man tun, um sich besser zu fühlen? Was hilft, wieder Mut, Kraft und gute Laune zu bekommen?



**Medium: Partnerspiel**

**Titel: Blindenhelfer**

**Thematik/Ziel:**

Sowohl das Verantwortungsbewusstsein (des Blindenhelfers) als auch die Vertrauensbildung (des Blinden) unterstützen

**Zielgruppe:**

Für alle Gruppengrößen geeignet, ab 3 Jahren

**Dauer:**

Ca. 5 bis 10 Minuten

**Besondere Anforderungen/Material:**

Keine/s

**Beschreibung:**

Der sehende Partner führt seinen „blinden“ Partner sicher um vorhandene Hindernisse durch den Raum.

**Hinweis:**

Besonders kleine Kinder als auch Kinder mit z. B. Unfall-/Gewalterfahrung können sich sehr unsicher fühlen, wenn sie ihre Augen schließen müssen. „Spickeln“ ist daher erlaubt, um wieder Sicherheit und Vertrauen aufbauen zu können.



## Medium: Bildnerisches Gestalten – Gespräch

### Titel: Lieblingsorte

#### Thematik/Ziel:

Die Kinder sollen lernen, sich ihrer Gefühle bewusst zu werden und darauf zu hören. Das Spiel ist als Vorbereitung/Einstieg zu den Themen „sicher unterwegs“ und Prävention von Gewalt/sexueller Gewalt geeignet.

#### Zielgruppe:

Kleingruppe, ab 3 Jahren

#### Dauer:

Ca. 20 Minuten

#### Besondere Anforderungen/Material:

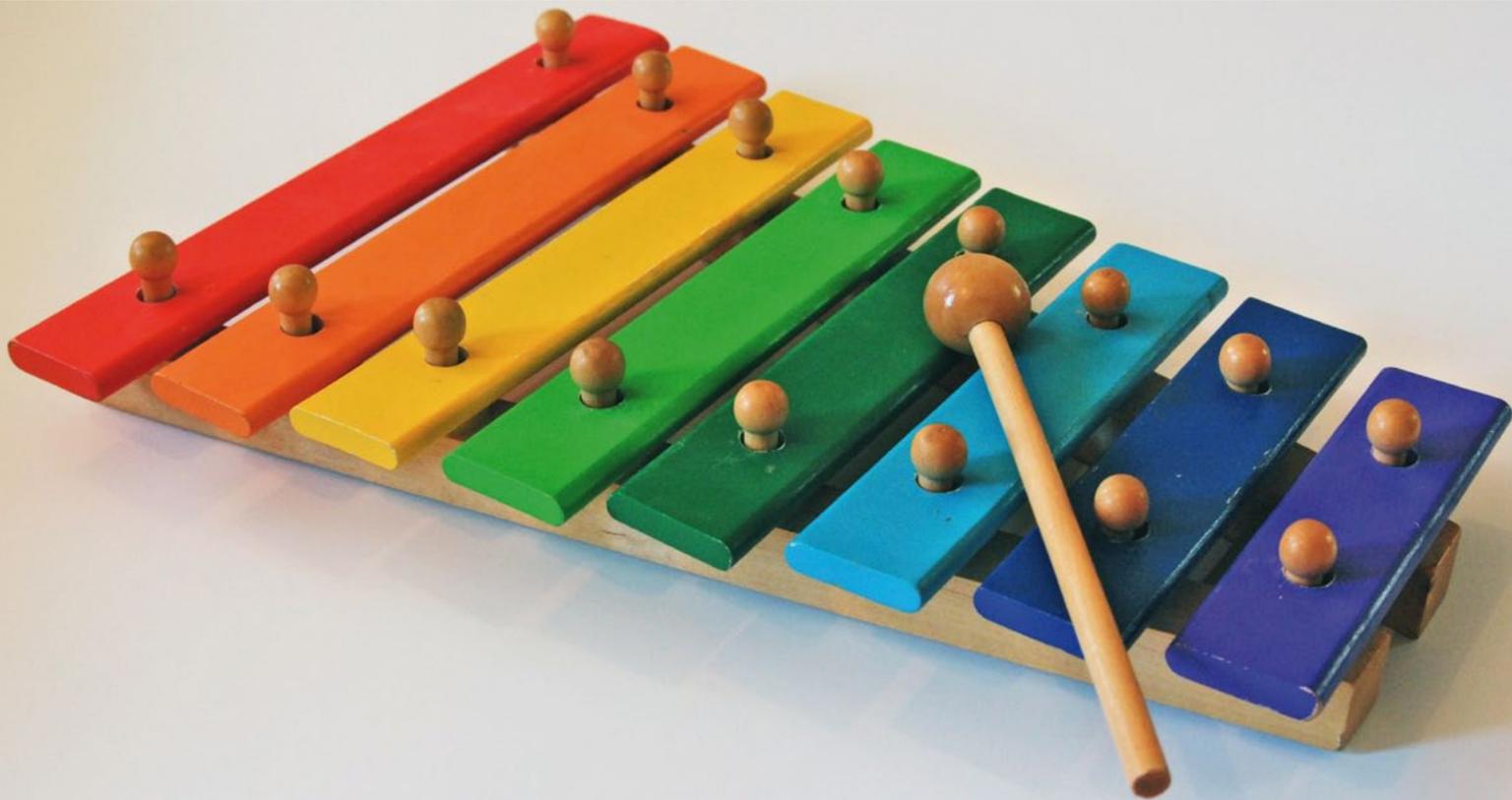
Papier und Buntstifte

#### Beschreibung:

Die Kinder malen den Ort, an dem sie sich am wohlsten fühlen (beispielsweise zu Hause). Anschließend wird in der Kleingruppe besprochen, warum sich das einzelne Kind an einem bestimmten Ort sehr wohl fühlt.

**Erweiterung:** Beliebig kann die Erzieherin/der Erzieher mit den Kindern darüber sprechen, ob es auch Orte gibt, an denen sich das Kind nicht so wohl/unsicher fühlt. Was ist der Grund dafür, dass sich das einzelne Kind an einem bestimmten Ort wohl oder unwohl fühlt (beispielsweise fühlt sich ein Kind auf der Straße zum Spielplatz unwohl, weil dort öfters ein großer Hund alleine unterwegs ist).

Lieder



Prävention im Kindergarten



<b>Das Lied vom NEIN sagen .....</b>	<b>Seite 75</b>
<b>Auf dem Gehweg .....</b>	<b>Seite 76</b>
<b>Max und Jule – Farbenlied.....</b>	<b>Seite 78</b>
<b>Auch für Große heisst es: Stopp! .....</b>	<b>Seite 80</b>
<b>Gib Acht im Verkehr .....</b>	<b>Seite 82</b>
<b>Kari pass auf.....</b>	<b>Seite 83</b>
<b>Funkelranzen .....</b>	<b>Seite 84</b>
<b>Der Schulbus .....</b>	<b>Seite 86</b>
<b>Fußball.....</b>	<b>Seite 87</b>
<b>Mein Helm.....</b>	<b>Seite 88</b>
<b>Ferien.....</b>	<b>Seite 90</b>
<b>Leben .....</b>	<b>Seite 91</b>





## Auf dem Gehweg

F B C F B  
 Will ich auf dem Geh - weg gehn, geh' ich da, wo  
 C F B C a  
 Häu - ser stehn. Ja, dort geh' ich wirk - lich gern, denn so  
 d g C g C  
 ist die Fahr - bahn fern, denn so ist die Fahr - bahn  
 F C F B C  
 fern. Ref.: Auf dem Geh - weg, denkt euch bloß, da gehn'  
 F B C F B  
 Men - schen klein und groß. Auch ein Hund mal ab und  
 C a B C F  
 zu, sel - te - ner ein Kän - gu - ru.



2. Leute, die den Weg versperr'n, habe ich nun gar nicht gern,  
ich sprech' sie dann freundlich an, dass ich dran vorbeigeh'n kann,  
dass ich dran vorbeigeh'n kann.

**Refrain**

Auf dem Gehweg denkt euch bloß – da gehen Menschen klein und groß  
Auch ein Hund mal ab und zu – seltener ein Känguru

3. Einfahrt, Ausfahrt kenne ich, da bin ich sehr vorsichtig  
Kommt ein Auto, bin ich schlau – ich halt an, ich hör und schau  
Ich halt an, ich hör und schau.

**Refrain**

Auf dem Gehweg denkt euch bloß – da gehen Menschen klein und groß  
Auch ein Hund mal ab und zu – seltener ein Känguru

4. Was ist dass, nanu, nanu? Ein Radweg kommt jetzt noch dazu  
Und ich passe mächtig auf, dass ich nicht darüber lauf,  
dass ich nicht darüber lauf.

**Refrain**

Auf dem Gehweg denkt euch bloß – da gehen Menschen klein und groß  
Auch ein Hund mal ab und zu – seltener ein Känguru

*Text & Musik: Volker Rosin*

*Abdruck mit freundlicher Genehmigung vom Moon Records Verlag, Düsseldorf*

*Aus der CD „Sicher ist sicher“ von Volker Rosin*



## Max und Jule - Farbenlied

1. Max und Ju - le woll'n zur Schu - le, lei - der ist es drau - ßen  
 grau . Max und Ju - le woll'n zur Schu - le, doch die bei - den, die sind  
 schlau. Max und Ju - le woll'n zur Schu - le, zieh'n die gel - ben Ja - cken  
 an, dass man sie an grau - en Ta - gen schon von wei - tem se - hen  
 kann. A - ber ei - nes lasst euch sa - gen: Man - che lie - ben auch die dun - klen  
 Far - ben *Refrain:* Denn der Räu - ber und der Vam - pir und die  
 Fle - der - maus, das glau - be mir, fin - den dun - kle Far - ben toll, weil man sie nicht se - hen soll. Doch bei  
 Kin - dern, gar nicht dum - m, ist es gra - de an - ders rum. Gelb, O - range und Pink und  
 Weiß sieht man gut, wie du ja weißt. Hell - grün, Knall - rot und Him - mel  
 blau leuch - ten mehr als Braun und Grau. Gelb, O -



2. Jan und Peter kommen später – doch sie kennen sich schon aus  
Tragen leuchtend rote Kappen – und die sehn echt klasse aus.  
Und sie haben Reflektoren auf dem Ranzen aufgeklebt  
Ja, im Strahl der Autolichter – leuchten die auf ihrem Weg  
Aber eines lasst euch sagen – manche lieben auch die dunklen Farben

### **Refrain**

Denn der Räuber und der Vampir – und die Fledermaus, das glaube mir  
Finden dunkle Farben toll – weil man sie nicht sehen soll  
Doch bei Kindern gar nicht dumm – ist es grade andersrum  
II: Gelb, Orange und Pink und Weiß – sieht man gut, wie du ja weißt.  
Hellgrün, Knallrot und Himmelblau leuchten mehr als Braun und Grau :II

*Text & Musik: Volker Rosin*

*Abdruck mit freundlicher Genehmigung vom Moon Records Verlag, Düsseldorf*

*Aus der CD „Sicher ist sicher“ von Volker Rosin*



## Auch für Große heißt es: Stopp!

G

1. An ei - ner ro - ten Am - pel, da stand ich neu - lich

D

mal. Da kam ein Mann ge - lau - fen, dem war das ganz e -

G G7

gal. Er sprach: „Lasst mich vor - bei, ich ha - be we - nig

C D

Zeit.“ Er schau - te sich kurz um, dann lief er los, wie

G C D

dumm! Und ich sag': „Stopp! War-um tust du das? Auch, wenn du es

G C

ei - lig hast, darfst du doch nicht rü - ber - gehn, denn bei

1. D7 2. D7 G

Rot, da bleibt man stehn. Rot, da bleibt man stehn.“



2. Ich seh´ den Zebrastreifen, nicht weit von mir entfernt  
Ich laufe hin und schau mich um, so hab ich es gelernt  
Da läuft ´ne Frau zum Bus, denn sie erreichen muss,  
nimmt nicht den Überweg, nein sie läuft einfach schräg! – Und ich sag:

**Refrain**

II: STOPP! Warum tust du das? Auch wenn du es eilig hast,  
schräg darfst du nicht rübergehn, kannst du das denn nicht verstehn! :||

3. Ich fahr´ mit meinem Fahrrad, hier auf dem Fahrradweg.  
Plötzlich steht ein Auto da, geparkt auf meinem Weg.  
Der Fahrer kommt gerannt, ´ne Zeitung in der Hand.  
Er schaut sich nicht mal um, dann geht er los wie dumm! – Und ich sag:

**Refrain**

II: STOPP! Warum tust du das? Auch wenn du es eilig hast,  
darf dein Auto hier nicht stehn, du darfst uns nicht übersehn! :||

4. Ein Typ steigt in sein Auto, am Straßenrand geparkt.  
Er will um kurz vor sechs Uhr noch schnell zum Supermarkt.  
Er denkt nicht an den Gurt, bei seinem kurzen Spurt,  
er legt den Gurt nicht um, dann fährt er los, wie dumm! – Und ich sag:

**Refrain**

II: STOPP! Warum tust du das? Auch wenn du es eilig hast,  
sag´ ich es dir ins Gesicht: Ohne Gurt, das geht doch nicht! :||

*Text & Musik: Volker Rosin*

*Abdruck mit freundlicher Genehmigung vom Moon Records Verlag, Düsseldorf*

*Aus der CD „Sicher ist sicher“ von Volker Rosin*



## Gib Acht im Verkehr

*Intro* D A G D

Das Ze - bra sagt: Der Weg zur Schu - le kann ge - fähr - lich sein. Die

3 D A G D

Au - to - fah - ren schnell, renn' nicht in sie hi - nein.

5 *Vers* D A G D

1. Wenn du auf die Stras - se gehst, schau links, rechts, links. Ist

7 D A G D *Ref.* D

frei, dann kannst du geh'n, falls nicht, bleib steh'n. Gib Acht, gib Acht, ob es

10 G D D A D

reg - net o - der die Son - ne lacht! Gib Acht, gib Acht, gib Acht im Ver - kehr!

2. Die Zebra - streifen sagen dir:

A G D  
"Hier kannst du geh'n."

D  
Doch warte mit dem Losmarschier'n,

A G D  
bis die Autos steh'n. *Ref.*

3. Der Gehweg, der gibt Sicherheit,

A G D  
er ist für dich da.

D  
Benutze ihn auf deinem Weg

A G D  
und meide die Gefahr. *Ref.*

D  
4. In der Schule angekommen,

A G D  
hast du es gut gemacht.

D  
Das Zebra gibt dir seinen Rat

A G D  
"Mach' weiter so, gib Acht!" *Ref.*



# Kari pass auf

( Orig.: D-Dur )

*Ref.* F C B<sup>b</sup> Dm F C

Ka - ri, wach auf, Ka - ri, wach auf, Ka - ri, wach auf, wach

4 B<sup>b</sup> F *Vers* F C F

auf mein Kind. I. Der We - cker klin - gelt furcht - bar laut, doch

7 B<sup>b</sup> C F F C F B<sup>b</sup> C F

Ka - ri hört ihn nicht. Sie träumt `nen tie - fen schö - nen Traum und regt sich da - bei nicht.

F C B<sup>b</sup> Dm F C B<sup>b</sup> F  
 Ref.: "Kari, steh auf, Kari steh auf, Kari steh auf, steh auf geschwind."

F C F B<sup>b</sup> C F  
 2. "Die Schule fängt gleich an, mein Kind, steh doch bitte auf!  
 F C F B<sup>b</sup> C F  
 Ein schnelles Frühstück reicht es noch, doch dann nichts wie `raus."

F C B<sup>b</sup> Dm F C B<sup>b</sup> F  
 Ref.: "Kari, mach schnell, Kari, mach schnell, Kari, mach schnell, du kommst zu spät."

F C F B<sup>b</sup> C F  
 3. Die Kari rennt so schnell sie kann, das Auto sieht sie nicht.  
 F C F B<sup>b</sup> C F  
 Doch kurz bevor es auf sie prallt, zieht jemand sie zurück.

F C F B<sup>b</sup> C F  
 4. "Da hast du noch mal Glück gehabt!" sagt die Nachbarin.  
 F C F B<sup>b</sup> C F  
 "Nimm dir Zeit, pass auf dich auf, sonst endet das noch schlimm!"

F C B<sup>b</sup> Dm F C B<sup>b</sup> F  
 Ref.: "Kari, pass auf, Kari, pass auf, Kari, pass auf, pass auf dich auf!"



# Funkelranzen

( Orig.: Bb-Dur )

*Vers*  
C

1. Seit drei Wo - chn - geh ich zur Schu - le und mein  
Weg der ist recht weit. Mei - ne Mut - ter will mich be -  
glei - ten, doch ich geh' lie - ber al - lein. "Pass auf, im  
Dun - keln wirst du nicht ge - se - hen, wenn du die Stras - se ü - ber -  
querst," sagt mei - ne Mut - ter und macht sich Sor - gen. "Hab' kei - ne  
Angst," sag' ich zu ihr. *Ref* Mein Ran - zen fun - kelt im  
Dun - keln, die Au - to - fah - rer er - ken - nen hell. Da läuft ein  
Schul - kind, dann fahr'n sie lang - sam, denn ein Un - fall pas - siert sonst



24 C C Em  
 schnell. Mein Ran - zen fun - kelt im Dun - keln, er

27 F C C  
 fun - kelt wie ein Stern. Mei-nen schö - nen Re - flek - tor - fun - kel -

30 G F C *Fine*  
 ran - zen, ja den hab ich schreck-lich gern.

33 *Vers* C G  
 2.Mit mei-nem Ran - zen, fühl ich mich si - cher, denn wenn ein

36 F C C  
 Schein - wer - fer d'rauf strahlt. Dann be - ginnt er hell zu

39 G F C *zum Ref.*  
 fun - keln, - ich werd' - ge - se - hen, - das ist - klar, - Mein Ran - zen-





## Der Schulbus

(Orig.: C-Dur)

1. Heu - te da ist Schwim - men, die Kin - der freu'n sich sehr. Das  
 Bad ist in der Nach - bar - stadt, doch hin kommt man nicht schwer. Der  
 Schul - bus, der Schul - bus, der Schul - bus, der fährt hin. Der Schul - bus, der Schul - bus, der  
 Schul - bus, der fährt hin. 2. An der Hal - te - stel - le ist das Ge - drä - nge groß. Der  
 Leo - on schubst den Ju - li - an, doch das geht in die Hos. Den Ju - li - an haut's hin, der  
 Bus, der fährt he - ran. Die Rei - fen rie - sen - groß, die Kin - der schrei - en bloß. Der  
 Schul - bus, der Schul - bus, der Schul - bus, der hält an.

3. Die Kinder steigen ein, der Fahrer ist erbost.  
 Der Julian ist bleich und die Fahrt geht los.

Ref.: Im Schulbus, im Schulbus, da ist es heut' sehr still.  
 Die Kinder denken drüber nach, wie Julian hinfiel.

4. Das Schwimmen ist vorüber, die Stunde ist vorbei.  
 Und an der Haltestelle steh'n die Kinder in der Reih'  
 Ref.: Der Schulbus, der Schulbus, der Schulbus fährt heran.  
 Die Kinder steigen ein und der Fahrer lacht sie an.  
 Der Schulbus, der Schulbus, der bringt die Kinder heim.  
 Und Drängeln an der Haltestelle muss bestimmt nicht sein.



## Fußball

( Orig.: A-Dur )

Gleichbleibende Akkordfolge: //: C F C G / C F G C //

*Ref*

C F C G C F G C C F C G

He - jo, - he - jo, ho. He - jo, he - jo, he - jo, he - jo.

4 C F G C *Vers* C F C G C F G C

he - jo, he - jo, he - jo, ho. 1. "Fuß - ball ist das Al - ler - grös - ste", sa - gen Ju - li - an und Max.

7 C F C G C F G C

Mit - tags nach den Haus - auf - ga - ben wird der Hof zum Fuß - ball - platz.

2. Rouven, Yanick und die Jule kommen auch, dann geht es los.  
Richtig laut erschallt ihr Schlachtruf, denn die Kids, die sind jetzt los.  
Refr.: Hejo,...
3. Doppelpass und dann ein Schuss, doch der Julian, der hält.  
Gegenangriff, Max zieht ab und das erste Tor, das fällt.  
Refr.: Hejo,...
4. Befreiungsschlag, der Ball rollt weg, bis zur Straße ist's nicht weit.  
Rouven ist knapp an ihm dran, doch dann bremst er, was er kann,  
Refr.: Hejo,...
5. Der Ball rollt in die Straße rein und ein Auto kommt heran.  
Der Fahrer sieht den Ball und bremst. Gefahr erkannt, Gefahr gebannt.  
Refr.: Hejo,...
6. Fußball ist das Allergrößte, doch manchmal heißt es aufgepasst.  
Rollt der Ball mal auf die Straße, rennt man ihm bestimmt nicht nach.  
Refr.: Hejo,...

*Tipp: Die Verse lassen sich auch gut "rappen". )*



# Mein Helm

( Orig.: A-Dur )

*Vers*

1. Yan - nik hat ein neu - es Fahr - rad, ein ech - tes Moun - tain - bike. Er

3 flitz da - mit die Stra - ße lang, hat für nichts and' - res Zeit. "Zieh' bit - te dei - nen Helm auf, da -

6 mit dir nichts pas - siert", so ruft ihn sei - ne Mut - ter, doch Yan - nik will nicht hör'n. "Mein

9 Helm, mein Helm, der sieht so furcht - bar aus, mit

11 Helm, mit Helm, geh ich nicht aus dem Haus."

F C G C  
2. Heut macht er mit drei Freunden eine Fahrradtour.  
F C G C  
Alleine, ohne Eltern, das ist Freude pur.  
F C G C  
Die Feldwege sind holprig, doch Yannik, der gibt Gas.  
F C G C  
Das ist 'ne tolle Strecke für ein Mountainbiker-As.

F C G C  
3. Sie haben ihren Helm auf, auch wenn's ihnen nicht passt.  
F C G C  
Es ist so heiß darunter, die Haare sind schon nass.  
F C G C  
Und während sie schnell fahren, maulen sie herum:  
F C G C  
Den Helm tragen zu müssen, das ist so blöd und dumm.

F C G C  
Ref.: Der Helm, der Helm, der stört uns alle sehr,  
F C G C  
und außerdem ist er auch ganz schön schwer.

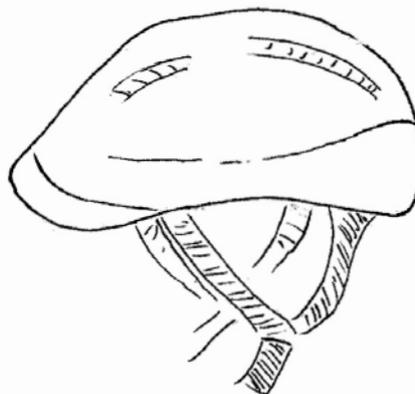


4.  $\begin{matrix} F & C & G & C \\ F & C & G & C \\ F & C & G & C \\ F & C & G & C \end{matrix}$  Vor einer scharfen Kurve, dreht Yannick noch mal auf.  
Er übersieht ein Schlagloch und plötzlich ist es aus.  
Sein Fahrrad überschlägt sich, er fliegt kopfüber weg.  
dann ein harter Aufprall und er liegt im Dreck.
5.  $\begin{matrix} F & C & G & C \\ F & C & G & C \\ F & C & G & C \\ F & C & G & C \end{matrix}$  Sein Helm brach in zwei Teile, der Kopf, der ist okay.  
Und außer ein paar Kratzern tut Yannick gar nichts weh.  
Die Freunde sind erleichtert, denn Yannick steht schon auf.  
Ohne seinen Sturzhelm wär er im Krankenhaus.

$\begin{matrix} F & C & G & C \\ F & C & G & C \end{matrix}$   
Ref.: Mein Helm, mein Helm, der gehört zu mir.  
Mit Helm, mit Helm, da fahr ich sicherer.

*Bridge*

Zu - hau - se an - ge - kom - men, sind al - le rich - tig froh, dass  
Yan - nick nichts pas - siert ist und der er - klärt das so: "Mein Helm, mein Helm,  
der ge - hört zu mir. Mit Helm, mit Helm, da fahr` ich si - cher - er Mein





## Ferien

1. Jetzt sind Fe - ri - en, end - lich Fe - ri - en. Wir fah - ren los zum Nord - see -  
 strand. Schnell ins Au - to rein, wo bleibt das Schwes - ter - lein? Da kommt sie  
 ja, das wird auch Zeit. Pa - pa gibt Gas, bald sind wir da. Für Klein und  
 Groß wird es fa - mos.

2. Auf der Autobahn fahrn wir ziemlich schnell  
 mit hundertsechzig Richtung Meer.

Wir singen gutgelaunt ein schönes Kinderlied.

Ach wenn nur öfter Urlaub wär!

Da kommt ein Stau, Papa bremst ab.

(H7) Es reicht nicht mehr, da knallt es sehr.

3. Wir haben Glück gehabt, uns ist nichts passiert  
 Nur das Auto ist kaputt.

Dass wir nicht einmal `ne kleine Schramme hab`n,  
 verdanken wir nur unserm Gurt.

Ja, ja, den Gurt, den leg ich an,

(H7) weil mir dann nichts passieren kann.

4. Es kommt ein Taxi an, mit dem wir weiterfahr`n.  
 In einer Stunde sind wir da.

"Seid ihr angeschnallt?", fragt uns der Papa.

"Aber ja, das ist doch klar!"

Ja, ja, den Gurt, den leg ich an,

(H7) weil mir dann nichts passieren kann.



# Leben

*Ref.*

Ab/Gb Eb Ab/Gb

Du sollst le - - - ben, rich - tig le - - -

5 Eb Ab Eb Bb

ben, täg - lich le - - - ben, das Le - ben, das ist

10 *Vers* Eb Bb

stark.

1. Die war - me Som - mer - son - ne, sie  
 2. Im Wald he - um zu strei - chen, den  
 3. Im Was - ser 'rum zu plan - schen, ein

14 Eb Bb

lacht dir ins Ge - sicht. 'Ne Ei - dech - se sagt: "Fang mich," doch  
 Bo - gen in der Hand. Du bist ein gro - ßer Jä - ger im  
 rich - tig fau - ler Tag. Pommes frites mit Ket - chup es - sen, ins

18 Eb Bb

das ge - lingt ihr nicht. Bei Freun - den üb - er - nach - ten, macht  
 Zau - ber - mär - chen - land. Der Strand, das Meer im Sü - den, die  
 Ki - no geh'n da - nach. 'Ne Gu - te - nacht - ge - schich - te,

22 Eb Bb

dir 'nen Wahn - sinns - spaß. Die Waf - fel schmeckt dir im - mer, mit  
 Luft ist rich - tig heiß. Ein Fuß - ball - spiel mit Freun - den  
 vor dem Schla - fen - geh'n. Und auch ein Gu - te - nacht - kuss, der

26 Eb

Mus und A - - - na - nas. Du sollst  
 und ein Scho - - - ko - eis. Du sollst -  
 macht das Le - - - ben schön. Du sollst

# 8. Sicherer Schulweg

## Kopiervorlage für Eltern



### Tipps zum „Sicheren Schulweg“:

- **Trainieren Sie den Schulweg** mit Ihrem Kind einige Wochen, bevor es diesen selbstständig gehen soll. Überfordern Sie hierbei Ihr Kind nicht, sondern arbeiten Sie ruhig und mit vielen Wiederholungen. Erklären Sie dabei Ihrem Kind immer wieder, was Sie tun und warum das wichtig ist.
- **Informieren Sie sich** hierzu bei Ihrer Schule über den „Schulwegplan“, der Ihnen sichere Wege empfiehlt. Wählen Sie diese sicheren Wege, auch wenn Sie vielleicht einen kleinen Umweg in Kauf nehmen müssen.
- **Wecken Sie Ihr Kind morgens rechtzeitig.** Zeitdruck und Hektik können sich auf das Verhalten im Straßenverkehr negativ auswirken. Ein gesundes Frühstück für die andauernde Konzentrationsfähigkeit ist ebenso von großer Bedeutung.
- Halten Sie Ihr Kind zur **Pünktlichkeit** an, um Unregelmäßigkeiten erkennen und frühzeitig handeln zu können.
- Achten Sie auf **eine gut sichtbare Kleidung** Ihres Kindes im Straßenverkehr. Die Erkennbarkeit kann durch helle Kleidung und **Reflektoren** wesentlich unterstützt werden.
- **Lassen Sie Ihr Kind mit anderen Kindern in Kleingruppen gehen.** Vereinbaren Sie mit den Kindern, dass sie aufeinander warten und zusammen bleiben sollen. Stärken Sie hierbei das Gemeinschafts- und Verantwortungsgefühl der Kinder.
- Achten Sie darauf, dass die Kinder **genügend Abstand zur Fahrbahn** halten und **weder auf dem Bordstein balancieren** noch grundlos auf der Fahrbahn laufen, z. B. obwohl ein Gehweg vorhanden ist!
- **Benutzen Sie Fußgängerampeln oder Zebrastreifen**, auch wenn diese einen kleinen Umweg bedeuten. Üben Sie aber auch das Überqueren der Straße an Stellen ohne diese Hilfen.
- Erklären Sie Ihrem Kind, dass Autofahrer auch Fehler machen. Das bedeutet: Selbst bei grünem Signal oder am Zebrastreifen erst loszugehen, wenn erkannt wurde, dass die **Autofahrer wirklich anhalten!**



## Kopiervorlage für Eltern

- Machen Sie Ihr Kind darauf aufmerksam, dass man **von Fahrzeugen** – und ganz besonders von Bussen und LKW – **viel Abstand halten** muss. Die Fahrer können Fußgänger an vielen Stellen rund um das Fahrzeug nicht sehen (sogenannte „Tote Winkel“).
- Üben Sie mit Ihrem Kind, wie es sich verhalten soll, wenn der **Gehweg durch parkende Fahrzeuge oder Mülltonnen blockiert** ist und es deshalb auf die Fahrbahn ausweichen muss.
- **Suchen Sie zusammen mit Ihrem Kind „sichere Orte“ in der Umgebung.** Das sind Orte, an denen sich Ihr Kind in Notfällen (bei Unfällen, Belästigungen, Bedrohungssituationen usw.) hinwenden darf, wie z. B. „Kelly-Inseln“, „Notinseln“, Läden, öffentliche Einrichtungen, Adressen von Freunden. Diese Stellen sollten von Ihnen benannt und vor Ort aufgezeigt werden.
- **„Was wäre wenn ...?“** Sprechen Sie mit Ihrem Kind immer wieder darüber, wie es sich verhalten soll, wenn sich z. B. der Freund beim Sturz verletzt, man als Erster Feuer entdeckt, eine ältere Person einen Schwächeanfall hat ...
- Lassen Sie Ihr Kind **Selbstständigkeit im Alltag** immer wieder üben: Die Brezel selbst zu kaufen bedeutet mit Verkaufspersonal zu kommunizieren – diese wichtige Übung schafft Selbstvertrauen.
- **Grundvereinbarungen:** Sprechen Sie mit Ihrem Kind ab, ob es ohne Ihre Zustimmung etwas annehmen oder mit jemandem mitgehen bzw. mitfahren darf – egal, ob derjenige bekannt oder unbekannt ist. Dies betrifft besonders die Situation, in der Ihr Kind ohne Sie unterwegs ist. Ihr Kind kann sich nur dann richtig verhalten, wenn Sie mit ihm diese Absprachen treffen und üben, **bevor** es seine Wege ohne Erwachsenenbegleitung geht.

### Kinder als Mitfahrer:

- Nehmen Sie andere Kinder im Auto nur mit, wenn es **vorher mit den Erziehungsberechtigten abgesprochen** wurde! Schließlich wollen Sie auch nicht, dass Ihr Kind ohne Absprache bei jemandem einsteigt!
- Sichern Sie **alle mitfahrenden Kinder** immer mit altersentsprechenden Kindersitzen. Sie tragen die Verantwortung! Erst ab 12 Jahren bzw. einer Körpergröße von 150 cm dürfen Kinder lediglich mit dem „Erwachsenengurt“ gesichert werden.



- **Fahren Sie in Kindergarten- und Schulgebieten langsam** und aufmerksam und rechnen Sie mit spontanen Handlungen der Kinder, z. B. dass sie plötzlich auf die Fahrbahn treten.
- Lassen Sie die Kinder an der zur **Fahrbahn abgewandten Seite ein- und aussteigen**.
- Halten Sie hierbei mit Ihrem Fahrzeug **nicht auf dem Gehweg!** Stellen Sie Ihr Auto vor allem an Kindergärten und Schulen so ab, dass es weder die Sicht behindert noch den Gehweg versperrt. Fußgänger könnten dadurch gefährdet werden!

## Überqueren der Fahrbahn:

### STEHEN:

- Vor dem Überqueren müssen Sie mit Ihrem Kind am Bordstein („Stoppstein“) stehen bleiben. Dabei sollten Sie ca. 20 cm Entfernung zur Fahrbahn einhalten.
- Am Zebrastreifen soll Ihr Kind zusätzlich die Hand nach vorne ausstrecken, damit die Autofahrer es deutlicher erkennen können.

### HÖREN:

- Üben Sie mit Ihrem Kind auf verkehrsrelevante Geräusche zu achten und deren Wichtigkeit zu beurteilen.

### SCHAUEN:

- Achten Sie darauf, dass Ihr Kind vor jeder Straßenüberquerung, auch am Zebrastreifen und an der Ampel, immer aufmerksam nach beiden Seiten schaut (erst links schauen, dann rechts schauen).

### GEHEN:

- An Stellen ohne Querungshilfe: Achten Sie darauf, dass Ihr Kind erst geht, wenn es sicher ist, dass es die Straße gefahrlos überqueren kann.

## Kopiervorlage für Eltern



- An Fußgängerampeln: Gehen Sie mit Ihrem Kind erst über die Straße, wenn die Ampel grün ist und die Fahrzeugführer warten. Überqueren Sie die Straße zügig und gehen Sie auch dann weiter, wenn die Fußgängerampel während dem Überqueren rot wird.
- An Zebrastreifen: Gehen Sie erst, wenn die Straße frei ist oder die Fahrzeuge stehen.

### Zudem ist wichtig:

- Kinder sollen im Alltag **respektiert werden** und **Selbstvertrauen** entwickeln können.
- Sie sollen lernen ihre **Gefühle** wahrzunehmen, auf diese zu vertrauen und diese auszudrücken.
- Kinder sollen wissen, dass es „gute“ und „schlechte“ **Geheimnisse** gibt. Geheimnisse, bei denen man ein schlechtes Gefühl hat, soll man unbedingt weitererzählen! Das ist kein „Petzen“ und hilft dabei, Missstände und Probleme wahrzunehmen und zu ändern.
- **Sprechen** Sie mit Ihrem Kind über Alltagserlebnisse, angenehme und unangenehme. Ihr Kind sollte über Erlebnisse sprechen können, die ihm „komisch“ vorkommen. Nehmen Sie am Alltag Ihres Kindes teil und stehen Sie ihm als **Vertrauensperson** zur Seite.
- Vermitteln Sie Ihrem Kind, dass es auch gegenüber jedem Erwachsenen **NEIN** sagen darf und sich Hilfe holen soll, wenn andere seine Grenzen nicht respektieren.
- Kinder sollen eine **altersgerechte sexuelle Aufklärung** erfahren, um sexuelle Übergriffe erkennen zu können.



### Aufklärungs- und Körperbücher

- „Wir entdecken unseren Körper“, Ravensburger Verlag, ISBN: 3-473-33273-9
- „Woher die kleinen Kinder kommen“, Ravensburger Verlag, ISBN: 3-473-33265-8
- „Wo kommst du her?“, Sonja Härdin, Loeweverlag, ISBN: 3-7855-2773-X
- „Mama, Papa und ich“, Malcolm/Meryl Doney, Brunnenverlag, ISBN: 3-7655-5645-9
- „Peter, Ida und Minimum“, Fagerström/Hansson, Ravensburger, ISBN: 3-473-35619-0
- „Wie Vater und Mutter ein Kind bekommen“, Knudsen, ISBN: 3-494-01227-X
- „Mein Körper gehört mir!“, Abgrenzen, Geisler, Loeweverlag, ISBN: 3-7855-2684-9
- „Wir können was, was ihr nicht könnt“, Doktorspiele, Enders, Donna Vita, ISBN: 3-89106-986-3
- „Mein erstes Aufklärungsbuch“, Aufklärung für Kinder ab 5, Holde Kreul, (Hrsg.), Loewe, ISBN 3-7855-4839-7
- „So sag ich's meinem Kinde“, Heidi Kaiser, Rowolt TBV, ISBN 978-3499187506
- „Lieben, Kuscheln, Schmusen“, Lothar Kleinschmidt, Beate Mastni, Andreas Seibel, Pro Familia Nordrhein-Westfalen, Ökotopia Verlag, ISBN 978-3925169533
- „Lieben, Lernen, Lachen“, Sozial- und Sexualerziehung für 6 bis 12-Jährige, Pete Sanders, Liz Swinden, Verlag an der Ruhr, ISBN 978-3834600752
- „Lieben, Lernen, Lachen“, Sozial- und Sexualerziehung für 7 bis 13-Jährige, Pete Sanders, Liz Swinden, Verlag an der Ruhr, ISBN 978-3860720400



## Ich-Stärkung, Nein-Sagen, Abgrenzung

- „Der Neinrich“, Edith Schreiber-Wicke, Thienemann, ISBN 978-3-522-43388-4
- „Ich bin doch keine Zuckermaus“, Neinsagen/Abgrenzen/Geheimnisse CD+Buch, Mebes, ISBN: 3-927796-36-0
- „Nicht küssen!“, Rike Janssen, Daniela Dammer, Ravensburgerverlag
- „Leila Schwein schreit nein oder: Ich geh doch nicht mit Fremden mit“, Isabel Abedi, arsEdition, ISBN 978-3-7607-1426-4
- „Nicht mit mir“, Anette Bley, Ravensburger, ISBN 3-473-33983-0
- „Die unsichtbare Noa ... will nicht mehr schüchtern sein“, Dagmar H. Mueller, Annette Betz, ISBN3-219-11220-X
- „Das kleine ich bin ich“, Mira Lobe, Jungbrunnen, ISBN 3-7026-4850-X
- „So bin ich, einmalig, selbstbewusst und stark“, Astrid Hille & Dina Schäfer, Velber, ISBN 978-3-86613-244-3
- „Kein Küsschen auf Kommando“, Marion Mebes, mebes & noack, ISBN 3-927796-10-7
- „Kein Anfassen auf Kommando“, Marion Mebes, Donna Vita, ISBN 3-927796-11-5
- „Das große und das kleine Nein“, Gisela Braun, Verlag an der Ruhr, ISBN, 3-927279-81-1
- „Bist du feige, Willi Wiberg?“, Gunilla Bergström, Oetinger, ISBN 3-7891-5536-5
- „Das hast du toll gemacht“, Kleine Geschichten, die Kinder selbstbewusst machen, Annelies Schwarz, Loewe Verlag, ISBN 3-7855-4713-7
- „Lena lässt sich nichts gefallen“, Geschichten von Störenfrieden und starken Freunden, Achim Bröger, Arena Verlag, ISBN 978-401-08741-2



- „Trau dich was!“, Geschichten, die selbstbewusst und mutig machen, Rosemarie Portmann, (Hrsg.), Arena Verlag, ISBN 3-401-05107-5
- „Vom Großwerden und Starksein“, 36 Bilderbuchgeschichten, die Kinder mutig machen, Jana Frey, Loewe Verlag, ISBN 978-3-7855-5435-7
- „Kim kann stark sein“, Dagmar Geisler, Loewe Verlag, ISBN 978-3-7855-5496-8

## **Gefühle:**

- „Weinen, lachen, wütend sein“, Gefühle, ab 2 Jahre, Dagmar Geisler, Oetinger Verlag, ISBN: 978-3-7891-6576-4
- „Luis“ und „Lea“, Gefühle, ab 2 Jahre, Ursula Enders/Dorothee Wolters, Anrich Verlag, ISBN: 3-89106-408-X
- „Paula und die Kistenkobolde“, Gefühle, CD+Buch, Scheerbaum, beta, ISBN:3-934942-09-1
- „Ein Dino zeigt Gefühle“, Christa Manske & Heike Löffel, mebes&noack, ISBN 978-3927796423
- „Blöde Ziege, Dumme Gans“, Sammelband vom Zugeben, Versöhnen, Vergeben, ISBN: 9783760729855
- „Schön & blöd“, Ein Bilderbuch über schöne und blöde Gefühle, Ursula Enders, Anrich Verlag, ISBN 3-89106-990-1
- „Ich will schmusen“, Regina Schwarz, Ellermann, ISBN 3-7707-4003-3
- „Kuschelgeschichten“, Erhard Dietl, Leselöwen Loewe, ISBN 3-7855-2775-6
- „Mächtig mutig“, Das Angst-weg-Buch, Astrid Hille & Dina Schäfer, Velber, ISBN 3-89858-285-X



## Für Eltern:

- „Missbrauch verhindern!“, Information für Eltern und Erziehungsverantwortliche, Programm Polizeiliche Kriminalprävention des Bundes und der Länder und des gemeinnützigen Opferhilfevereins WEISSER RING e. V., siehe unter <http://www.polizei-beratung.de/medienangebot/details/form/7/194.html>
- „Mutig fragen – besonnen handeln“, Informationen für Eltern zum sexuellen Missbrauch an Kindern, siehe unter [www.bmfsfj.de](http://www.bmfsfj.de)
- „Gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen u. Jungen“, Ratgeber für Mütter und Väter, G. Braun, Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz (AJS), ISBN: 3-928168-12-6
- „Das Buch vom Liebhaben“, M. Furian, Quelle & Meyer, ISBN: 3-494-01302-0 (auch für Schülerinnen und Schüler ab 8 Jahren geeignet)
- „Mehr Mut zum Reden“, von misshandelten Frauen und ihren Kindern (auch auf türkisch), siehe unter [www.bmfsfj.de](http://www.bmfsfj.de)

## Für Erzieherinnen und Erzieher

- „Sexuelle Gewalt gegen Mädchen und Jungen“, Handreichung zur Prävention und Intervention an Kindertageseinrichtungen und Schulen, Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, siehe unter <http://www.km-bw.de>
- „Verdacht auf sexuellen Kindesmissbrauch in einer Einrichtung – Was ist zu tun?“, Fragen und Antworten zu den Leitlinien zur Einschaltung der Strafverfolgungsbehörden, des Bundesministeriums für Justiz – siehe unter <http://www.bmj.de>
- „Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen“, Kultusministerium, Beltz Verlag, ISBN: 978-3-589-24515-4
- „Das STARK mach Buch“, Schneider, Christophorus Verlag, ISBN: 3-419-53026-9
- „Das WUT weg Buch“, T. Kaiser, Christophorus Verlag, ISBN; 3-419-52896-5



- „Ich sag NEIN“, Gisela Braun, Verlag an der Ruhr, ISBN-10: 3-8346-0431-3
- „VOGEL Werkbuch“, Materialsammlung für Erzieher/Innen zum Bildungs- und Erziehungsplan
- „Gewaltfreier Umgang mit Konflikten in der Grundschule, Grundlagen und didaktisches Konzept. Spiele und Übungen für die Klassen 1 – 4“, Jamie Walker, Cornelsen Verlag, ISBN: 978-3589050369
- „Das Schatzbuch der Herzensbildung: Grundlagen, Methoden und Spiele zur emotionalen Intelligenz“, Charmaine Liebheart, Don Bosco Verlag, ISBN-10: 3769814460

## **Zur Verkehrserziehung:**

### **Kinderbücher:**

- „Autos, Straßen und Verkehr“, Ravensburgerreihe: Wieso? Weshalb? Warum?, EAN: 4049817328064
- „Pass auf im Straßenverkehr“, Ravensburgerreihe: Wieso? Weshalb? Warum?, ISBN: 978-3-473-33275-5
- „Tiger und Bär im Straßenverkehr“, Janosch, Beltz@Gelberg Verlag, ISBN: 978-3-407-79890-9
- „Jakob passt auf im Straßenverkehr“, Grimm/Friedl, Carlsen Verlag, ISBN: 978-3-551-16759-0
- „Hören, sehen – sicher gehen“, Lieder, Übungen, Tipps zum sicheren Straßenverkehr, Hoffmann/Schneller, Beltz Verlag, ISBN: 978-3-407-62615-8
- „Conni lernt Radfahren“, Liane Schneider, Carlsen Verlag, ISBN: 978-3-551-08648-8
- „Aufgepasst“, eine kleine Verkehrsschule für Kinder, Michael Heß, Ravensburger Buchverlag, ISBN: 3-473-35348-5
- „Mit Jule und Max unterwegs“, ein Malbilderbuch zur Verkehrserziehung, Rot-Gelb-Grün Lehrmittel, ISBN-10: 3574551754
- „Familie Maus fährt Auto“, W. Zuckermann, Cornelsen Verlag, ISBN: 3-06-100388-6



## Für Erzieherinnen und Erzieher:

- Projekthandbuch „Kind und Verkehr“, Deutscher Verkehrssicherheitsrat e.V. Bonn
- „Das „move it“-Buch“: Spiele und Übungen zur Förderung der Bewegungssicherheit, VERKEHRSWACHT Medien & Service-Center, ISBN: 3-927782-09-2
- Projekthandbuch „Kind und Verkehr“ für sozialpädagogische Fachkräfte in Krippe und Kindergarten, Deutscher Verkehrssicherheitsrat e.V., [www.dvr.de](http://www.dvr.de)
- „Verkehrserziehung vom Kinde aus“, Wahrnehmen-Spielen-Denken-Handeln, Siegbert Warwitz, Schneider Verlag Hohengehren, ISBN: 3-89676-901-4
- „Erziehung und Verkehrswirklichkeit“, Dieter Hohenadel, Rot-Gelb-Grün Lehrmittel Verlag, ISBN: 3-88589-024-0
- „Kinder im Straßenverkehr“, Maria Limbourg, GUVV Westfalen-Lippe, ISBN: 0947-255x
- „Hören und reagieren“ Geräusche-CD zur Verkehrserziehung, Vogel Verlag: 39310 CD, 39313 Mal- und Arbeitsheft
- „Rot heißt stehen – Grün heißt gehen“, Liedergeschichten und Spiele um den Straßenverkehr, Rolf Krenzer, Jünger Medien Verlag, Buch und CD: ISBN-10: 3766493914
- „Schau mal. Hör mal, mach mal mit“, Lieder, Geschichten und Spiele für deine Verkehrssicherheit, Rolf Zuckowski, Copenrath Verlag, ISBN-10: 3815724619
- „Erziehung praktisch gesehen Nr. 9: Verkehrserziehung für 3–10jährige“, Prof. Dr. Dieter Strecker, Bonz-Verlag, ISBN: 3-87089-114-9
- „Erziehung praktisch gesehen Nr. 26: Kinder müssen nicht verunglücken“, Prof. Dr. Dieter Strecker, Bonz-Verlag, ISBN: 3-87089-287-0



[www.hilfeportal-missbrauch.de](http://www.hilfeportal-missbrauch.de)

[www.missbrauch-verhindern.de](http://www.missbrauch-verhindern.de)

[www.kein-raum-fuer-missbrauch.de](http://www.kein-raum-fuer-missbrauch.de)

[www.gib-acht-im-verkehr.de](http://www.gib-acht-im-verkehr.de)

[www.polizei-beratung.de](http://www.polizei-beratung.de)

[www.polizei-bw.de](http://www.polizei-bw.de)

[www.lvw-bw.de](http://www.lvw-bw.de)

[www.unfallkassen.de](http://www.unfallkassen.de)

[www.ukbw.de](http://www.ukbw.de)

[www.unfallkasse-nrw.de](http://www.unfallkasse-nrw.de)

[www.kultusportal-bw.de](http://www.kultusportal-bw.de)

[www.kindergaerten-in-aktion.de](http://www.kindergaerten-in-aktion.de)

[www.kinderwelten.net](http://www.kinderwelten.net)

[www.kelly-insel.de](http://www.kelly-insel.de)

[www.lis-in-bw.de](http://www.lis-in-bw.de)

[www.dvr.de](http://www.dvr.de)

[www.kindersicherheit.de](http://www.kindersicherheit.de)

[www.das-sichere-haus.de](http://www.das-sichere-haus.de)



### **Die gesetzliche Unfallversicherung**

Alle Kinder in Tageseinrichtungen (Krippen, Horte, Kindergärten, Kindertagesstätten) sind gesetzlich unfallversichert. Für sie ist die Unfallkasse Baden-Württemberg der zuständige Unfallversicherungsträger. Es brauchen keine Versicherungsanträge gestellt oder gar Versicherungsprämien bezahlt werden. Die Kinder sind automatisch versichert. Die Beiträge bezahlen die Kommunen oder das Land.



**GIB ACHT**  
IM VERKEHR